MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

408 (6.9.1939) A

urn:nbn:de:bsz:mh40-294444

Städt. Amtsbücherei
6. SEP. 1939

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.20 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 2.30 RM. (einschließlich 70.08 Pfg. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 72 Pfg. Bestellgeld. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 53.06 Pfg. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Bestellgeld.

Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 1.00 RM. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 14gespaltene Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. Nr. 4950. Verlagsort: Mannheim.

A — 9. Jahrgang — MANNHEIM — Nummer 408 — Mittwoch, 6. September 1939

Infame polnische Lüge entlarvt

Oberschlesien ist frei / Weißbuch zeigt Englands Kriegsschuld

USA-Journalist sagt die Wahrheit

Berlin, 5. Sept. (HB-Funk)

Die polnische Presse und der Warschauer Rundfunk verbreiteten vorgestern die Mitteilung, deutsche Bombenflieger hätten das Kloster in Tschenstochau in Trümmer geworfen. Bei dieser Gelegenheit sei das wundertätige Bild der Schwarzen Madonna von Tschenstochau zerstört worden. Dem bekannten amerikanischen Journalisten E. P. Lochner wurde Gelegenheit gegeben, an Ort und Stelle die polnische Meldung zu überprüfen.

Lochner gab nach seiner Rückkehr von Tschenstochau vor der gesamten Auslandspresse heute folgende Erklärung ab:

Ich habe mich davon überzeugt, daß die polnischen Behauptungen über die Zerstörung des Muttergottesbildes von Tschenstochau frei erfunden sind. Das Kloster und auch das Bild der Schwarzen Madonna sind völlig unzerstört. Die Mitglieder des Ordens, die das Bild der Schwarzen Madonna betreuen, versehen nach wie vor ihren Dienst und halten täglich ihre religiösen Uebungen ab. Der Prior des Ordens gab auf meinen Wunsch folgende Erklärung ab:

Kloster der O. O. Paulinen

Czenstochau. Jasna Gora (Heller Berg), 4. Sept.

Hiermit erkläre ich auf Anfrage der deutschen militärischen Behörden, daß das wundertätige Bild der Czenstochauer Muttergottes auf dem hellen Berg (Jasna Gora) weder gestern beim Einmarsch der deutschen Truppen, noch bis zur Stunde beschädigt wurde. Der helle Berg hat bis dahin keinerlei Verluste erlitten.

gez.: Pater Herbert Metylewski,
Prior.

Was Lochner feststellte

Berlin, 6. Sept. (HB-Funk)

Im Auftrag von Reichsminister Dr. Goebbels wurde der Korrespondent der amerikanischen „Associated Preß" P. L. Lochner bei seinem Fluge nach Tschenstochau von Ministerialrat Wilhelm Müller begleitet, der uns folgenden Bericht gibt:

Seit drei Tagen ruft es der Warschauer Sender durch den Aether und die Presse der Demokratien greift die Meldung begierig und in sensationeller Aufmachung auf: Deutsche Truppen haben das von der gesamten katholischen Welt verehrte Gnadenbild der Schwarzen Madonna von Tschenstochau zerstört. Das Kloster am Hellen Berge, in dem das Bild ist, soll — so behauptet die polnische Greuelpropaganda — in einen Pferdestahl umgewandelt worden sein. Es soll der ganzen zivilisierten Welt wieder einmal eingehämmert werden, daß deutsche Soldaten nichts besseres sind als Barbaren, die sinnlos Kulturgüter vernichten.

Diesmal aber geht die Rechnung der internationalen Lügenfabriken nicht auf. Kaum hat die Greuelhetze um die Schwarze Mutter Gottes von Tschenstochau begonnen, da genehmigt Reichsminister Dr. Goebbels, daß einer der in Berlin tätigen ausländischen Journalisten in freier Wahl durch seine Kollegen bestimmt, mit einem Flugzeug selbst nach dem Kloster am Hellen Berge in Tschenstochau fliegen könne. Mit eigenen Augen solle er feststellen, ob das polnische Nationalheiligtum tatsächlich zerstört worden ist oder ob es erhalten geblieben ist.

Das Los fällt auf den Chefkorrespondenten der „Associated Preß" in Berlin, P. L. Lochner, der den Auftrag auch sofort annimmt. Mir wird der Auftrag zuteil, Herrn Lochner auf seiner Reise durch das Kriegsgebiet zu begleiten. Um 14 Uhr hat der Minister die Genehmigung zum Fluge gegeben und bereits um 15.30 Uhr startet das Militärflugzeug vom Flughafen Tempelhof.

Wieviel Flüge haben wir mit der „Ju 52" schon unternommen — aber wie anders sieht sie jetzt aus. Die bequemen Polstersitze von gestern sind durch provisorische Holzbänke ersetzt. Ueberall stehen Munitionskästen, Kästen mit Leuchtpatronen und Verbandsmaterial umher. Für jeden Teilnehmer des Flugs ist ein Fallschirm vorhanden; das Flugzeug ist mit Maschinengewehren bestückt.

Ueber Breslau und Brieg geht der Flug. Das Land unter uns macht den Eindruck tiefsten Friedens. Ausländische Zeitungen haben freilich immer wieder behauptet, die deutsche Ernte verfaule auf den Feldern, da keine Arbeitskräfte, um sie zu bergen, vorhanden seien. Die Arbeit aber sieht man hier unter uns. Die Felder sind zum allergrößten Teil schon für die nächste Bestellung vorbereitet.

Im hellen Weiß leuchten die Autobahnen zu uns herauf, wollen es zahlreiche Blätter auch besser wissen, wenn sie berichten, aus militärischen Gründen seien sie schwarz gestrichen worden.

Auf einem Militärflughafen in Schlesien landen wir und sind nun plötzlich im Operationsgebiet. Reihenweise stehen hier die deutschen Bomber neuesten Typs, auf den Straßen marschieren in endlosen Kolonnen Soldaten nach Polen hinein.

Gelegentlich einer kurzen Besprechung unserer Weiterfahrt in einer Militärdienststelle sehen wir eine erste Zusammenstellung feindlicher Beutestücke, Gewehre, Stahlhelme, Gasmasken und andere Ausrüstungsgegenstände. Besonders aber fällt frisch ausgepackte polnische Munition auf, die völlig mit Grünspan überzogen ist. So muß sie noch im Feuer wirken, als die bei den Polen ebenfalls benutzten Dumdum-Geschosse.

Ein Offizier zeigt uns die seit kurzem erscheinende Frontzeitung, die sich einer außergewöhnlichen Beliebtheit der Truppe erfreut. Ein halbes Kommißbrot oder drei Zigaretten gibt der Soldat für sie her, wenn kein Exemplar mehr für Geld erhältlich ist.

Und dann beginnt die Fahrt nach Tschenstochau. So lange wir noch diesseits der Reichsgrenze sind, ist vom Kampf zunächst wenig zu merken, nur Militärtransport um Militärtransport strebt auf den tadellosen Straßen gen Osten.

In Guttentag ändert sich das Bild. Bei einer Straßenbiegung stehen wir plötzlich vor dem ersten großen polnischen Gefangenenlager. Mehr als 1000 gefangene polnische Soldaten warten hier auf ihren Abtransport ins Landesinnere. Ihre Bekleidung ist mehr als sommerlich: die Uniformstücke sind zerschlissen, teilweise haben die Panjes nicht einmal Schuhe. Man hat den Eindruck, als sei ein Teil von ihnen mitten aus der Einkleidung heraus gefangen genommen worden, so notdürftig ist ihre Ausrüstung. Neben den Soldaten sehen wir auch eine Anzahl von Franktireurs, die aus dem Hinterhalt auf vorgehende deutsche Truppen geschossen haben.

Mit großem Erstaunen betrachten sie immer wieder die Uniformen der sie bewachenden deutschen Soldaten. Sie wundern sich immer wieder, daß der Uniformstoff nicht, wie ihnen immer wieder eingeredet wurde, aus Papier ist. In dem Lager hat sich eine Gruppe ukrainischer Soldaten zusammengefunden, die ihre Volkslieder singen und im übrigen aufgeräumt und guter Dinge erzählen, daß der Krieg nun Gott sei Dank für sie zu Ende sei.

Gegen 8 Uhr kommen wir an die polnische Grenze. In Lublinitz grüßen uns die ersten Hakenkreuzfahnen. Freudig erweist die Bevölkerung jedem vorbeifahrenden Auto der Wehrmacht den Deutschen Gruß.

Vom Kampf ist noch immer wenig zu sehen. Nur selten sieht man zerschossene Gebäude. Hier und da ist provisorisch ein Schützengraben ausgehoben oder ein oberflächlicher Balkenverhau von der Straße geräumt. Jede Gruppe aber ist von den zurückgehenden polnischen Truppen gesprengt worden. Unsere Pioniere haben diese Hindernisse in wenigen Stunden weggeräumt und überall behelfsmäßige Brücken gebaut. Neben der Straße ist auch die teilweise zerstörte Eisenbahnlinie von unseren Pionieren schnell wieder in Ordnung gebracht.

Ab und zu werden wir unterwegs von deutschen Polizeistreifen angehalten, die uns dringend warnen, weiter zu fahren, da polnische Insurgenten und Franktireurs aus dem Hinterhalt vorbeifahrende Fahrzeuge beschießen. Außerdem haben in den letzten Stunden in Tschenstochau Franktireurs ihr Unwesen getrieben.

In der Ortschaft Guiaszyn ändert sich das Bild vollkommen. Hier hatte man polnische Militär in Zivil gesteckt, — man vergaß allerdings, den Soldaten die Erkennungsmarken abzunehmen — und sie beauftragt, die vorübermarschierenden deutschen Kolonnen unter Feuer zu nehmen. Es entwickelte sich ein schwerer Kampf. Und bei den gefangenen „Zivilisten" fand man große Sprengstoffladungen vor, die dazu bestimmt waren, die von den

Fortsetzung siehe Seite 2

Bromberg und Graudenz geräumt

Von Warschau selbst zugegeben

Berlin, 5. September.

Wie der Warschauer Funk meldet, waren die polnischen Truppen gezwungen, die Städte Bromberg und Graudenz nach heftigem Widerstand aufzugeben.

„30 polnische Bomber über Berlin"

Neue Gipfelleistung polnischer Verlogenheit

Berlin, 6. Sept. (HB-Funk.)

Der Warschauer Rundfunk behauptet, 30 polnische Flugzeuge hätten am Dienstag wichtige militärische Stützpunkte in Berlin bombardiert und wären unversehrt zurückgekehrt.

Nach der infamen englischen „Athenia"-Lüge und nach der Verbreitung des polnischen Greuels von der Zerstörung des wundertätigen Muttergottesbildes in Tschenstochau stellt die Behauptung von einer Bombardierung der Reichshauptstadt eine neue Gipfelleistung frecher Verlogenheit dar. Sie reiht sich allerdings würdig an die zügellose polnische Großsprecherei, man würde die Schlacht bei Berlin-Tempelhof schlagen und das Reich unter ein „Berliner Diktat" zwingen. Wie schlimm muß es doch um die Verfassung dieser polnischen Märchenerzähler stehen, daß sie ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, an dem sich die polnische Ohnmacht in der Luft und die völlige Beherrschung des polnischen Luftraumes durch die deutsche Luftwaffe in der Welt bereits herumgesprochen hat, diese polnische „Heldentat" von einem Luftbombardement Berlins servieren. Die Berliner aber, die diese dreiste polnische Erfindung am nächsten angeht, haben leider nichts von polnischen Fliegern über ihren Köpfen bemerkt. Leider, denn sie wissen, daß den Polen die deutsche Luftabwehr nach bewährtem Rezept die Heimkehr gründlich versalzen hätte, wenn es ihnen wirklich einmal gelungen wäre, bis nach Berlin überhaupt vorzustoßen.

Heraus mit der Wahrheit!

Rd. Berlin, 6. September.

Die Lüge von Tschenstochau ist zusammengebrochen. Eine Lüge, die erfunden war, um Deutschland in der Welt anzuschwärzen und um neutrale Länder im Sinne der englischen Propaganda gegen das deutsche Volk aufzuhetzen.

Es ist nicht die einzige Lüge, die aus dem Lager der englisch-polnischen Friedensbrecher kam, es ist eine von vielen und ihre Beseitigung, die noch rechtzeitig gelang, verhütete großes Unheil.

Die Lüge von Tschenstochau ist zusammengebrochen, aber die Lüge über den Untergang der „Athenia" geistert noch durch die Welt, wachgehalten von den Kräften, die sie erfanden. Auch diese Lüge wird fallen, weil die Wahrheit sich Bahn brechen muß. Spüren wir einmal der englischen Propaganda auf ihrem Weg nach und verfolgen den Weg dieser Tendenzmeldungen durch die Welt während der zwei Tage, die bis jetzt seit dem Untergang der „Athenia" vergangen sind! Die ersten Meldungen, die aus dem neugeschaffenen englischen Propagandaministerium kamen, besagten, daß das Passagierschiff 200 Meilen westlich von den Hebriden torpediert worden sei und daß um das Schicksal der 1400 Passagiere die schwersten Besorgnisse berechtigt wären.

Die erste Giftspritze tat ihre Wirkung. Dann trat Churchill vor das Unterhaus und mischte in die Aufregung das Gift einer neuen Lüge: Ein deutsches U-Boot hat die „Athenia" torpediert und es geschah, was geschehen sollte: 24 Stunden tobte ein Sturm der Entrüstung durch Amerika. Ein Sturm, der eine Heftigkeit annahm, daß sich Winston Churchill schmunzelnd die Hände reiben konnte. Erst später, als die beiden ersten Nachrichten ihre Wirkung schon getan hatten, kam die Meldung hinterher, daß von den 1400 Fahrgästen alle bis auf zwei gerettet seien. Deutschland stellt sofort fest, daß erstens die Streitkräfte der deutschen Kriegsmarine Befehl haben, jeden Angriff auf Neutrale zu vermeiden, zweitens daß in Deutschland die Befehle des Führers durchgeführt würden, und drittens, daß in der Nähe der Unglücksstelle und in der weiteren Umgebung überhaupt kein deutsches Kriegsschiff gewesen ist.

Dennoch ging die Hetze weiter. Sie mußte weitergehen, damit die Urheber ihre finsteren Ziele erreichten. Dennoch aber sind bei dieser so schlau eingefädelten Angelegenheit eine Reihe von dunklen Punkten unaufgeklärt geblieben, die es ermöglichten, den ganzen Schwindel der „Athenia"-Affäre aufzurollen und Licht in die dunklen Machenschaften der britischen Kriegshetzer zu bringen. Vielleicht beantwortet uns der Erste Lord der Admiralität, Herr Churchill, oder der englische Propagandaminister Mac Millan — der bis 1918 der erste Mitarbeiter Lord Northcliffs (!) und später der Chef der königlichen Kommission für Schwachsinnige und Geisteskranke und als solcher für seinen Posten die denkbar besten Voraussetzungen mitbringt — folgende Fragen:

1. Wann ist die „Athenia" ausgelaufen?
2. Welches Ziel hatte dieser Dampfer bei seiner Unglücksfahrt?
3. Wo wurde die „Athenia" torpediert?
4. Sind eingehende Untersuchungen über die Torpedierung angestellt worden und hat man festgestellt, um was für ein Torpedo es sich überhaupt gehandelt hat?
5. Ist denn das Schiff wirklich untergegangen?
6. Sind die mysteriösen Aussagen einiger Matrosen, die ein U-Boot gesehen haben wollen, nachgeprüft und präzisiert? Ist man in England bereit, ihren Namen zu nennen?
7. Wie erklärt es sich die Admiralität, daß auf dem weiten Ozean gerade zur rechten Zeit und gerade an der richtigen Stelle so viele Schiffe waren, die die Passagiere der Athenia an Bord nehmen konnten? Wo sind SOS-Rufe

MARCHIVUM

gehört? Wo ist ein amtlicher Bericht des Kapitäns?

8. Kann Herr Winston Churchill den Schatten eines Beweises dafür erbringen, daß es ein deutsches U-Boot war, das die Athenia versenkte?

9. Wann wurde überhaupt der Beschluß gefaßt, Churchill ins Kriegskabinett aufzunehmen? Eine Frage, die gerade in diesem Zusammenhang sehr angebracht ist.

10. Cui bono? Wer konnte Nutzen von dieser Affäre haben?

Diese Fragen, die bei jeder Untersuchung gestellt werden, müssen auch hier beantwortet werden.

Aber diese Antwort wird Herr Churchill schuldig bleiben, denn er selbst ist der Urheber dieses Planes. Hat er auch selbst den Befehl gegeben, die „Athenia" zu versenken? Nach dem Inhalt der Berichte ist es für einen objektiven Beurteiler der ganzen Angelegenheit verdammt naheliegend, daß der Erste Lord der Admiralität skrupellos ein Passagierschiff mit 1400 Fahrgästen auf hoher See versenken ließ aus dem einen Grunde, Deutschland zu schaden und Amerika in die Front gegen Deutschland einzureihen.

Er selbst mag es gewesne sein, der die Hilfsschiffe rechtzeitig um die Unglücksstelle aufbaute! Er selbst ist es gewesen, der diesen gigantischen Schwindel in die Welt gesetzt, der im Zusammenhang mit Herrn MacMillan auch das Stichwort „Lusitania" in die Welt warf, der den englischen Nachrichtenagenturen Anweisung gab, diese Meldung in die Presse der neutralen Länder und der angelsächsischen Welt zu bringen. Ein schamloses Verbrechen beginnt sich aufzuklären, ein Verbrechen gegen Recht und Gesetz, Moral und Humanität, dessen Plan nur von Menschen stammen kann, die in einem abgrundtiefen Haß versuchten, Völker zu finden, die die Folgen einer Katastrophe auf sich nehmen und für England die Zeche bezahlen.

Wir fürchten die Wahrheit nicht; aber Herr Churchill fürchtet sie, darum unsere Forderung: Heraus mit der ganzen Wahrheit!

Roosevelt unterzeichnet Neutralitätserklärung

Washington, 5. Sept. (HB-Funk)

Am Dienstag um 14.10 Uhr (amerikanischer Zeit) wurde vom Weißen Haus verkündet, daß Präsident Roosevelt die Neutralitätserklärung der USA unterzeichnet hat.

Kriegserklärung der IRA

an die Engländer Nordirlands

DNB Dublin, 5. September

Associated Preß meldet aus Belfast, daß die Polizei in Belfast am Montag sämtliche Plakate der Irischen Republikanischen Armee (IRA) herunterreißen mußte, in denen die IRA dem unter englischer Verwaltung stehenden nördlichen Teil Irlands den Krieg erklärt hatte.

Was Lochner feststellte

(Fortsetzung von Seite 1)

Pionieren gebauten Notbrücken wieder in die Luft zu sprengen.

In Tschenstochau sahen wir auf der Straße liegend zwei erschossene Pferde. Flak ist am Westrand in Stellung gegangen. Sollten diesesmal die Zeitungen der Demokratien tatsächlich nicht gelogen haben? Waren hier wirklich Kämpfe, die auch zur Zerstörung des Klosters am Hellen Berge mit dem polnischen Nationalheiligtum geführt haben?

Punkt 9 Uhr betreten wir die polnische Wallfahrtskirche. Eben noch sahen wir das Gesicht des Krieges, jetzt kommen wir unvermittelt mitten in einen Gottesdienst hinein. Der Prior des Klosters zelebriert selbst die Messe. Orgelklang füllt das Kirchenschiff. Hinter dem Altar steht wie immer unversehrt das Gnadenbild der Schwarzen Mutter Gottes.

Der amerikanische Berichterstatter besichtigte das Kloster von innen und außen, von allen Seiten. Nirgends ist auch nur die Spur eines Einsturzes zu sehen. Dann empfängt uns der Prior selbst. Auch er versichert uns nochmals, daß dem ganzen Kloster und insbesondere dem Bildnis der Schwarzen Mutter Gottes kein Schaden zugefügt worden ist.

Diese Versicherung gibt er uns sogar schriftlich, damit wir die Welt von der Wahrheit überzeugen können. Noch immer ist der Amerikaner nicht vollends beruhigt. Da in dem Wartezimmer, in dem wir uns befinden, eine Kopie des bekannten Bildes ist, will er wissen, ob nicht über dem Altar nur eine Kopie sei. Doch der Prior verneint energisch: „Was sollen wir Mönche hier in unserem Kloster, wenn wir nicht unser Heiligtum bei uns haben? Wenn wir das Heiligtum fortschaffen müssen, verlassen auch wir das Kloster".

In einer längeren Unterhaltung erzählt uns Pater Norbert Motyscwski die Geschichte dieses berühmten Wallfahrtsortes. Er gestattet uns anschließend, zum Beweis der Unversehrtheit der Schwarzen Madonna fotografische Aufnahmen von der Kirche zu machen.

Dann fahren wir durch die Straßen der Stadt zur Ortskommandantur. Die Hauptstraße zeigt erhebliche Kampfesspuren. Es werden festgenommene Franktireurs und Insurgenten vorübergeführt. Vor der Ortskommandantur selbst und auf der Straße ein deutscher Ehrenposten. Vor ihm liegt ein vor wenigen Stunden von dem polnischen Franktireurgesindel ermordeter deutscher Leutnant. Sein Gesicht ist verdeckt. Ueber seinem Körper liegt geren sein Degen. Auf unserer Rückfahrt begegnen uns unzählige Volksdeutsche, auch polnische Frauen und Kinder, mit ihrem Hab und Gut. Sie waren geflüchtet und kehren nun wieder zurück, nachdem das deutsche Militär Ordnung geschaffen hat.

Noch am gleichen Tage bringt uns unser Flugzeug nach Berlin zurück. Am Abend schon kann der amerikanische Journalist P. L. Lochner der Presse der Welt verkünden, daß er selbst die Unversehrtheit des Paulinner-Klosters am Hellen Berge in Tschenstochau und vor allem des Gnadenbildes der Schwarzen Madonna gesehen hat. Ein neutraler Journalist entlarvt damit die Lüge um das polnische Nationalheiligtum.

Polens Botschafter im Dienst der Lügenpropaganda

Berlin, 5. Sept. (HB-Funk)

Der bisherige polnische Botschafter in Berlin, Lipski, hat die Gelegenheit seines Zwischenaufenthaltes in Kopenhagen dazu benutzt, bei einem Empfang, an dem vor allem englische Journalisten teilnahmen, politische Erklärungen abzugeben, wobei er erneut in entstellender Weise den Verlauf der entscheidenden Zeit zwischen dem 29. und 31. August schilderte.

Zu der Behauptung Lipskis, er habe zum ersten Male in der Nacht zum Freitag erfahren, daß Deutschland Verhandlungsvorschläge ausgearbeitet habe, und Polen habe den Vorschlag ebenfalls nicht gekannt, bevor er in Deutschland als von Polen abgelehnt proklamiert worden sei, wird amtlicherseits festgestellt:

Nachdem die polnische Regierung bereits auf Grund des ihr von der britischen Regierung übermittelten deutschen Memorandums vom 29. August über den wesentlichen Inhalt der deutschen Forderung unterrichtet worden war, haben sowohl Herr Lipski wie seine Regierung von englischer Seite am Vormittag des Donnerstag, 31. August, auch von den Einzelheiten der inzwischen ausgearbeiteten deutschen Vorschläge Kenntnis erhalten.

Ebenso entstellend ist seine Feststellung: er habe die stärkste Vollmacht gehabt, die eine Regierung ausstellen könne, nämlich die, die einem Botschafter gegeben werde.

Tatsache ist: Im Verlauf der Unterredung zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem damaligen polnischen Botschafter Lipski am 31. August um 18.30 Uhr beantwortete Herr Lipski die wiederholten Fragen des Reichsministers, ob Herr Lipski zu Verhandlungen bevollmächtigt sei, mit einem klaren: Nein! Auf die weitere Frage des Reichsaußenministers, ob der Botschafter mit ihm die in Frage stehenden Probleme sachlich diskutieren könne, verneinte der Botschafter ausdrücklich.

Es ist nicht das erste Mal, daß sich polnische Diplomaten in diesen Tagen in die vorderste Front der Lügenpropaganda gestellt haben.

Weißbuch stellt Englands Kriegsschuld fest

Berlin, 5. September.

Wie das DNB heute erfährt, erscheint heute ein amtliches Weißbuch über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise. Die in dem Weißbuch veröffentlichten Dokumente ergeben, kurz zusammengefaßt, das folgende Bild:

Polens Provokationen beginnen

1. Anfang August erhielt die Reichsregierung Kenntnis von dem Schriftwechsel zwischen dem Vertreter Polens in Danzig und dem Senat der Freien Stadt, wonach die polnische Regierung die Zurücknahme einer angeblichen, in Wahrheit gar nicht erlassenen Anordnung des Senats hinsichtlich der Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren mit kurzer ultimativer Frist und unter Androhung von Vergeltungsmaßnahmen gefordert hatte. Dies gab der Reichsregierung Veranlassung, der polnischen Regierung am 9. August mitzuteilen, daß eine Wiederholung solcher ultimativer Forderungen eine Verschärfung in den deutsch-polnischen Beziehungen herbeiführen würde, **für deren Folgen allein die polnische Regierung verantwortlich sein würde.** Zugleich wurde die polnische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufrechterhaltung der von Polen gegen Danzig getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen die Freie Stadt zwingen würde, sich nach anderen Ein- und Ausfuhrmöglichkeiten umzusehen. Die polnische Regierung beantwortete diese Mitteilung der Reichsregierung mit einem der der deutschen Botschaft in Warschau übergebenen Aide-Memoire vom 10. August, das in der Feststellung gipfelte, **Polen werde jede Intervention der Reichsregierung in Danziger Angelegenheiten, die die dortigen polnischen Rechte und Interessen schädige, als Angriffshandlung ansehen.**

Chamberlain mischt sich ein

2. Am 22. August richtete der britische Ministerpräsident Neville Chamberlain unter dem Eindruck der Meldungen über den bevorstehenden Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion ein persönliches Schreiben an den Führer. Darin wurde einerseits der feste Entschluß der britischen Regierung, ihre Bündnispflicht gegenüber Polen zu erfüllen, und andererseits die Auffassung zum Ausdruck gebracht, daß es geboten sei, zunächst wieder eine Atmosphäre des Vertrauens herzustellen und die deutsch-polnischen Probleme auf dem Wege von Verhandlungen durch ein international zu garantierendes Abkommen zu lösen.

Der Führer legte in seiner Antwort vom 23. August die wahren Ursachen der deutsch-polnischen Krise dar. Er wies insbesondere auf seinen großzügigen Vorschlag vom März dieses Jahres hin und darauf, daß die damals von England aus verbreiteten falschen Nachrichten über eine deutsche Mobilmachung gegen Polen, die ebenso unrichtigen Behauptungen über deutsche Angriffsabsichten gegenüber Ungarn und Rumänien und schließlich die Polen zugesicherte Garantie Englands und Frankreichs die polnische Regierung dazu ermutigt hätten, nicht nur das deutsche Angebot abzulehnen, sondern eine Welle von Terrorakten gegen die deutsche Volksgruppe in Polen zu entfesseln und Danzig wirtschaftlich abzudrosseln. Zugleich erklärte der Führer, daß Deutschland sich durch keine wie auch immer gearteten Einschüchterungsversuche davon abbringen lassen werde, für die Wahrung seiner Lebensinteressen einzutreten.

Die Friedensbemühungen des Führers

3. Obwohl das erwähnte Schreiben des britischen Ministerpräsidenten vom 22. August und ebenso auch die am folgenden Tage von den britischen Staatsmännern gehaltenen Reden jedes Verständnis für den deutschen Standpunkt vermissen ließen, entschloß sich der Führer doch noch einen neuen Versuch zu machen, um mit England zu einer Verständigung zu gelangen. Er empfing am 25. August den britischen Botschafter, legte ihm noch einmal in aller Offenheit seine Auffassung über die Lage dar und teilte ihm die Grundlinien einer umfassenden, auf weite Sicht bemessenen Verständigung zwischen Deutschland und England mit, die er nach Bereinigung des Danzig- und Korridorproblems der britischen Regierung anbieten werde.

Deutsch-französischer Briefwechsel

4. Während die britische Regierung über die bevorstehende Mitteilung des Führers beriet, fand ein Briefaustausch zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und dem Führer statt. Der Führer begründete in seiner Antwort wiederum ausführlich den deutschen Standpunkt in der deutsch-polnischen Frage und wiederholte noch einmal seinen festen Entschluß, die gegenwärtige deutsch-französische Grenze als endgültig anzuerkennen.

Entgegenkommen des Führers

5. In ihrer am 28. August abends übergebenen Antwort auf den Schritt des Führers vom 25. August gab die britische Regierung ihre Bereitschaft zu erkennen, auf den Gedanken einer Neugestaltung der deutsch-englischen Beziehungen einzugehen. Ferner teilte sie mit, daß sie von der polnischen Regierung die bestimmte Zusicherung erhalten habe, mit der Reichsregierung in direkte Verhandlungen über die deutsch-polnischen Fragen einzutreten. Dabei wiederholte sie, daß nach ihrer Auffassung ein deutsch-polnisches Abkommen durch internationale Garantien gesichert werden müßte. Trotz der schweren Bedenken, die sich aus dem ganzen bisherigen Verhalten Polens ergaben, und trotz der berechtigten Zweifel an einer aufrichtigen Bereitschaft der polnischen Regierung zur unmittelbaren Verständigung nahm der Führer in seiner dem britischen Botschafter am 29. August nachmittags übergebenen Antwort den britischen Vorschlag an und erklärte, daß die Reichsregierung mit dem Eintreffen einer mit allen Vollmachten versehenen polnischen Persönlichkeit am 30. August rechne. Zugleich kündigte der Führer an, daß die Reichsregierung die Vorschläge einer für sie akzeptablen Lösung sofort ausarbeiten und diese, wenn möglich, bis zur Ankunft des polnischen Unterhändlers auch der britischen Regierung zur Verfügung stellen werde.

Polen und England treiben zum Krieg

6. Während des 30. August traf in Berlin weder ein polnischer Bevollmächtigter Unterhändler noch auch eine Mitteilung der britischen Regierung über die von ihr unternommenen Schritte ein. Dagegen erhielt die Reichsregierung an diesem Tage die Nachricht von der Anordnung der allgemeinen polnischen Mobilmachung. Erst um Mitternacht übergab der britische Botschafter ein neues Memorandum, das indeß keinerlei sachlichen Fortschritt in der Behandlung der deutsch-polnischen Fragen aufwies, sondern sich auf die Mitteilung beschränkte, daß die Antwort des Führers vom vorhergehenden Tage der polnischen Regierung übermittelt werden sollte und daß die britische Regierung es für untunlich halte, die deutsch-polnische Fühlungnahme schon am 30. August herzustellen.

7. Obwohl durch das Ausbleiben des polnischen Unterhändlers die Voraussetzung dafür entfallen war, der britischen Regierung noch Kenntnis von der Auffassung der Reichsregierung über die möglichen Verhandlungsunterlagen zu geben, wurden dem britischen Botschafter gelegentlich der Uebergabe des letzterwähnten britischen Memorandums doch die Vorschläge mitgeteilt, die inzwischen von der Reichsregierung ausgearbeitet worden waren und noch im einzelnen erläutert.

Die Reichsregierung erwartete, daß nun wenigstens nachträglich die Benennung eines polnischen Bevollmächtigten erfolgen würde. Anstatt dessen gab am 31. August nachmittags der polnische Botschafter in Berlin gegenüber dem Reichsaußenminister eine mündliche Erklärung des Inhalts ab, die polnische Regierung habe in der vorausgegangenen Nacht von der britischen Regierung die Nachricht von der Möglichkeit einer direkten Aussprache zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung erhalten und erwäge die britische Anregung in günstigem Sinne. Auf die ausdrückliche Frage des Reichsaußenministers, ob er befugt sei, mit ihm über die deutschen Vorschläge zu verhandeln, erklärte der Botschafter, daß er dazu nicht ermächtigt sei, sondern lediglich den Auftrag habe, die vorstehende Erklärung mündlich abzugeben. Auch die weitere Frage des Reichsaußenministers, ob der Botschafter mit ihm die Angelegenheit sonst sachlich diskutieren könne, verneinte der Botschafter ausdrücklich.

8. Die Reichsregierung mußte somit feststellen, daß sie zwei Tage vergeblich auf einen polnischen Bevollmächtigten gewartet hatte. Sie gab am 31. August abends die deutschen Vorschläge mit einer kurzen Darstellung ihrer Vorgeschichte öffentlich bekannt. Diese Vorschläge wurden vom polnischen Sender als unannehmbar bezeichnet.

9. Nachdem somit alle Möglichkeiten zu einer friedlichen Regelung der deutsch-polnischen Krise erschöpft waren, sah sich der Führer genötigt, die von Polen schon seit langem gegenüber Danzig, dem Deutschtum in Polen und schließlich gegenüber Deutschland durch zahlreiche Grenzverletzungen angewandte Gewalt mit Gewalt abzuwehren.

England sabotiert die Friedensbemühungen des Duce

10. Am Abend des 1. September überreichten die Botschafter Großbritanniens und Frankreichs dem Reichsaußenminister zwei gleichlautende Noten, in denen sie von Deutschland die Zurückziehung der deutschen Truppen vom polnischen Gebiet forderten und erklärten, daß ihre Regierungen bei Ablehnung dieser Forderung unverzüglich ihre vertraglichen Pflichten gegenüber Polen erfüllen würden.

Der Reichsaußenminister erwiderte beiden Botschaftern, daß Deutschland die in den Noten zum Ausdruck gebrachte Ansicht des Vorliegens eines deutschen Angriffes gegen Polen ablehnen müsse.

11. Um die durch diese Noten in bedrohliche Nähe gerückte Kriegsgefahr zu bannen, machte der Duce einen Vorschlag, der einen Waffenstillstand und eine anschließende Konferenz zur Lösung des deutsch-polnischen Konfliktes vorsah. Dieser Vorschlag wurde von der deutschen und der französischen Regierung positiv beantwortet, von der britischen Regierung indessen abgelehnt. Dies ergab sich schon aus den Reden, die der britische Premierminister und der britische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten am 2. September nachmittags im britischen Parlament hielten, und wurden dem Reichsaußenminister vom italienischen Botschafter am 2. September abends mitgeteilt. Damit war auch nach Auffassung der italienischen Regierung die Initiative des Duce durch England zu Fall gebracht.

England stellt auf zwei Stunden befristetes Ultimatum

12. Am 3. September, vormittags 9 Uhr, erschien der britische Botschafter im Auswärtigen Amt und überreichte eine Note, in der die britische Regierung mit zweistündiger Befristung die Forderung auf Zurückziehung der deutschen Truppen wiederholte und sich für den Fall der Ablehnung nach Ablauf dieser Zeit als im Krieg mit Deutschland befindlich erklärte. Der britische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten richtete am 3. September 1939 vormittags 11 Uhr 15 an den deutschen

Oberschlesien ist frei!

Kattowitz, 6. Sept. (HB-Funk.)

Mit der Besetzung von Kattowitz kehrt das gesamte Gebiet der bisherigen polnischen Woiwodschaft nach 18jähriger polnischer Unterdrückung und Mißwirtschaft wieder zum deutschen Mutterland zurück. Die Freude der Bevölkerung beim Einmarsch der ersten deutschen Truppen kannte keine Grenzen.

Soweit sie im Besitz von Hakenkreuzfahnen war, schmückte sie damit die Häuserfronten, während andere Bettzeug und Leinentücher heraushängten, um auf diese Weise ihrer Freude über die Befreiung vom polnischen Joch Ausdruck zu geben. Zahlreiche Fenster waren mit dem blumengeschmückten Bild des Führers geziert. Mit unbeschreiblichem Jubel wurden die deutschen Soldaten überall empfangen und durch die Städte und Ortschaften begleitet. Die Freude konnte auch dadurch nicht beeinträchtigt werden, daß hier und da polnische Insurgenten aus den Häusern heraus zu schießen versuchten. Eine gründliche Untersuchung der Häuserblocks setzte dem Treiben dieses Gesindels sehr rasch ein Ende.

Die Begeisterung über den deutschen Einmarsch in Ostoberschlesien ließ auch die Zeit der furchtbaren Schreckensherrschaft des mordgierigen Aufständischenverbandes vergessen. Diese Herrschaft hat in viele deutsche Familien Lücken gerissen. Väter und Söhne wurden verschleppt und ihr Schicksal ist heute noch völlig ungewiß. Jetzt aber ist die deutsche Bevölkerung von dem Gefühl erfüllt, wieder im sicheren Schutz des Großdeutschen Reiches zu stehen und besseren Zeiten entgegenzugehen.

Bereits am Dienstagmorgen übernahm die deutsche Zivilverwaltung im Gebäude der ehemaligen polnischen Woiwodschaft in Kattowitz die Amtsgeschäfte.

Moskau ruft 1½ Jahrgänge ein

Moskau, 5. September.

Die russische Presse veröffentlicht einen Befehl des Kriegskommissars Woroschilow, der die Einberufung von 1½ Jahrgängen für die russische Armee ab 15. September anordnet. Die Entlassung der jetzt bisher zwei Jahre dienenden Soldaten soll bis Ende des Jahres erfolgen, in den Militärbezirken an der Westgrenze der Sowjet-Union, also Leningrad, Minsk, Kiew, Charkow, Moskau und Kalinin aber einen vollen Monat später vorgenommen werden. Die Zeitungen unterstrichen durch ihre Leitartikel die Bedeutung der Verordnung.

MARCHIVUM

Geschäftsträger in London eine Note, in der er diesen davon unterrichtete, daß ein Kriegszustand zwischen den beiden Ländern, vom 3. September von 11 Uhr vormittags an gerechnet, bestehe.

Am gleichen Tag um 11.30 Uhr vormittags händigte der Reichsaußenminister dem britischen Botschafter in Berlin ein Memorandum der Reichsregierung aus, in dem die Ablehnung der ultimativen Forderungen der britischen Regierung ausgesprochen und nachgewiesen wurde, daß die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges allein bei der britischen Regierung liege.

Die Verantwortung der französischen Regierung

Am 3. September mittags suchte der französische Botschafter in Berlin den Reichsaußenminister auf und fragte, ob die Reichsregierung in der Lage sei, die von der französischen Regierung in ihrer Note vom 1. September gestellte Frage befriedigend zu beantworten.

Der Reichsaußenminister erwiderte dem Botschafter, daß nach der Ueberreichung der englischen und französischen Note vom 1. September der italienische Regierungschef einen neuen Vermittlungsvorschlag gemacht habe, und zwar mit dem Bemerken, daß die französische Regierung diesem Vorschlag zustimme. Die Reichsregierung habe dem Duce am Vortage geantwortet, daß sie ebenfalls bereit sei, den Vorschlag anzunehmen. Darauf habe jedoch später am Tage der Duce mitgeteilt, daß sein Vorschlag an der Intransigenz der britischen Regierung gescheitert sei.

Die britische Regierung habe vor mehreren Stunden eine auf zwei Stunden befristete ultimative Forderung an Deutschland gestellt, die deutscherseits durch ein Memorandum abgelehnt worden sei, das er, der Reichsaußenminister, dem französischen Botschafter zur Kenntnis übergebe. Wenn die Haltung Frankreichs gegenüber Deutschland durch dieselben Erwägungen bestimmt werden sollte, wie die Haltung der britischen Regierung, so könne die Reichsregierung das nur bedauern. Deutschland habe immer einen Ausgleich mit Frankreich gesucht. Sollte die französische Regierung trotzdem auf Grund ihrer Verpflichtungen gegenüber Polen eine feindliche Haltung gegen Deutschland annehmen, so würde das deutsche Volk dies als einen durch nichts gerechtfertigten Angriffskrieg Frankreichs gegen das Reich ansehen.

Der französische Botschafter erwiderte, er entnehme den Ausführungen des Reichsaußenministers, daß die Reichsregierung nicht in der Lage sei, auf die französische Note vom 1. September eine befriedigende Antwort zu geben. Unter diesen Umständen habe er die unangenehme Pflicht, der Regierung mitzuteilen, daß die französische Regierung gezwungen sei, vom 3. September, 5 Uhr nachmittags, an ihre Polen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Gleichzeitig übergab der französische Botschafter eine entsprechende schriftliche Mitteilung.

Der Reichsaußenminister erklärte daraufhin abschließend, daß die französische Regierung die volle Verantwortung für die Leiden trage, die den Völkern zugefügt werden würden, wenn Frankreich Deutschland angreife.

Reichsverteidigungskommissare eingesetzt

DNB **Berlin**, 5. September.

Auf Anordnung des Führers sind vom Ministerrat für die Reichsverteidigung im ganzen Reich mit besonderen Vollmachten ausgestattete Reichsverteidigungskommissare eingesetzt worden. Ihre Bereiche decken sich mit den Wehrkreisen. Sie sind im Wehrkreis die Organe des Ministerrates für die Reichsverteidigung.

Die Reichsverteidigungskommissare sind verantwortlich für die gesamte zivile Reichsverteidigung innerhalb eines jeden Wehrkreises. Die Behörden und sonstigen Stellen setzen ihre Arbeiten in der bisherigen Form und nach der geltenden Zuständigkeitsregelung fort.

Die Aufgabe der Reichsverteidigungskommissare besteht darin, in allen Angelegenheiten der zivilen Reichsverteidigung die Einheitlichkeit der Maßnahmen innerhalb des Wehrkreises sicherzustellen und die engste Zusammenarbeit mit den zuständigen Wehrmachtdienststellen, insbesondere mit dem Wehrkreisbefehlshaber zu gewährleisten. In den Operationsgebieten bleibt es bei der auf der Grundlage vollziehender Gewalt getroffenen Organisationsregelung. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat bereits die notwendigen Vorschriften beschlossen.

Als Reichsverteidigungskommissare sind durch den Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Generalfeldmarschall Göring, bestellt worden:

Wehrkreis I: Oberpräsident und Gauleiter Koch,
Wehrkreis II: Oberpräsident und Gauleiter Schwede-Koburg,
Wehrkreis III: Oberpräsident und Gauleiter Stürtz,
Wehrkreis IV: Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann,
Wehrkreis V: Reichsstatthalter und Gauleiter Murr,
Wehrkreis VI: Oberpräsident und Gauleiter Terboven,
Wehrkreis VII und XIII: Staatsminister und Gauleiter Adolf Wagner,
Wehrkreis VIII: Oberpräsident und Gauleiter Josef Wagner,
Wehrkreis IX: Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel,
Wehrkreis X: Reichsstatthalter und Gauleiter Kaufmann,
Wehrkreis XI: Reichsstatthalter und Gauleiter Jordan,
Wehrkreis XII: Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger,
Wehrkreis VXII: Reichskommissar und Gauleiter Bürckel,
Wehrkreis XVIII: Landeshauptmann u. Gauleiter Rainer.

Durch die Schaffung des Ministerrates für die Reichsverteidigung und durch die Einsetzung der Reichsverteidigungskommissare in den Wehrkreisen ist auch für den Kreis der zivilen Verwaltung eine straffe Organisation und einheitliche Ausrichtung von Verwaltung und Wirtschaft auf die Notwendigkeiten der Reichsverteidigung sichergestellt.

Immer neue Giftpfeile gegen Deutschland

Jetzt soll die deutsche Armee Roten-Kreuz-Zug bombardiert haben

Berlin, 5. September. (HB-Funk.)

Die polnische Telegraphenagentur und die französische Havas-Agentur verbreiten Meldungen, daß deutsche Flieger einen Zug des polnischen Roten Kreuzes mit Bomben belegt hätten, trotzdem er deutlich mit dem Roten-Kreuz-Abzeichen entsprechend der Genfer Konvention versehen gewesen sei. In einer anderen Havas-Meldung wird die Behauptung aufgestellt, in der Nähe von Lodz sei eine Kirche während der Messe bombardiert worden, wobei ein Geistlicher und zahlreiche Gläubige verletzt worden seien. Schließlich verbreitete Havas in gleicher Tendenz noch die Bombardierung einer Hilfsbaracke von Pfadfindern neben drei Rotkreuzbussen in der Nähe von Warschau.

Zu diesem erneuten Versuch, durch unverantwortliche Lügenmeldungen die öffentliche Weltmeinung davon zu überzeugen, daß die deutschen Kampfhandlungen in Polen gegen die auch von Deutschland in feierlicher Form bekräftigten Verpflichtungen des Völkerrechtes verstießen, wird von amtlicher deutscher Seite mitgeteilt, daß alle genannten Meldungen frei erfunden sind. Die deutsche Luftwaffe hat, so wird nochmals ausdrücklich versichert, strengsten Befehl, sich im Rahmen ihrer Kampfhandlungen nur auf militärische Objekte zu beschränken, solange auch die Gegenseite an diesem Grundsatz festhält. Darüber hinaus wird die Respektierung der in der Genfer Rotkreuz-Konvention festgelegten Bestimmungen als eine Selbstverständlichkeit angesehen, die um so weniger durch derartige offensichtliche Tendenzmeldungen in Zweifel gestellt werden kann, als bekanntlich gerade der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler seit Jahren der Weltöffentlichkeit Vorschläge zur Humanisierung der Kriegführung unterbreitet hat, wie in seinem jüngsten Befehl an die deutsche Wehrmacht ihre erneute Bestätigung findet.

Der Schweizer Bundesrat hat eine allgemeine Arbeitsdienstpflicht für zivile, durch das allgemeine Landesinteresse erforderliche Dienstleistungen eingeführt. Sie erfaßt Männer und Frauen aller Berufe vom 16. bis 65. bzw. 60. Lebensjahr. Die Dienstpflicht kann durch ein generelles Aufgebot oder durch persönliche Einberufung oder dadurch, daß ganze Betriebe ihr unterstellt werden, wirksam werden. In erster Linie sollen Arbeitskräfte aus stillgelegten Betrieben und zurückgekehrte Auslands-Schweizer herangezogen werden. Es wird der berufs- und ortsübliche Lohn gewährt.

So hetzte England zum Krieg

Mannheim, 6. September.

Die deutschen Truppen sind in diesen ersten Tagen des Abwehrkampfes, der Deutschland aufgezwungen wurde, tief an allen Fronten in Polen eingedrungen. Sie haben den anfänglichen schweren Widerstand der polnischen Truppen glänzend bezwungen, sind überall von den deutschen Volksgenossen, die 20 Jahre lang tapfer dem polnischen Terror standhielten, jubelnd begrüßt worden und haben insgesamt an die große Tradition angeknüpft, die sie von den Soldaten des Weltkrieges übernahmen und die ihnen lebendig ist, ob sie nun zu Lande, in der Luft oder auf See kämpfen. Kattowitz und Königshütte sowie der Großteil des ostoberschlesischen Industriegebietes sind in deutschen Händen. Im nördlichen Abschnitt ist die Landverbindung zwischen Pommern und Ostpreußen hergestellt, und nach den letzten, in der Nacht zum Mittwoch vorliegenden Meldungen waren die polnischen Truppen gezwungen, die Städte Bromberg und Graudenz nach heftigem Widerstand aufzugeben.

*

Heftet so die deutsche Wehrmacht schon in diesen ersten Tagen ruhmvollen Lorbeer an ihre Fahnen, begleitet in ihrem unaufhaltsamen Vormarsch vom Führer und Obersten Befehlshaber, der ihnen, wie er das auch im Weltkrieg gewesen ist, auch heute wieder ein leuchtendes Vorbild an persönlichem Mut und an Einsatzbereitschaft gibt, so hat sich diesen vordringenden deutschen Soldaten schon gleich in den ersten Tagen außer dem Feind mit der Waffe auch der andere, nicht minder gefährliche Feind der Lügenpropaganda und die Greuelhetze entgegengeworfen. Wir werden an die Zeiten des Weltkrieges erinnert, wenn wir all diese Grausamkeiten lesen, welche die deutschen Truppen verbrochen haben sollen. Es fehlen nur noch die abgehackten Kinderhände; sonst aber ist die ganze Skala der lügnerischen Erfindungen unserer Gegner von einst wieder da.

Nur gut, daß es auch im neutralen Ausland heute mehr als damals Einsichtige gibt, die nicht mehr auf diesen Schwindel hereinfallen. Schlagend zum Beispiel hat der bekannte amerikanische Publizist Stefan P. Lochner die Lügenmeldung widerlegt, daß die deutschen Truppen das berühmte Muttergottesbild von Tschenstochau zerstört hätten. Er hat sich selbst an Ort und Stelle davon überzeugt, daß die polnischen Behauptungen über die Zerstörung dieses Bildes frei erfunden sind, und hat eine entsprechende Erklärung vor der gesamten Auslandspresse abgegeben. Besser und überzeugender konnte in der Tat die polnische Regierung auf die diese Erfindung zurückzuführen war, nicht Lügen gestraft werden. Wir hoffen, daß es in Kürze gelingen wird, auch vom neutralen Ausland her all die vielen anderen widersinnigsten Behauptungen über angebliche Schandtaten deutscher Truppen und der deutschen Kriegsführung insgesamt zu widerlegen. Deutschland führt, wie es der Führer wiederholt betont hat, nur mit den Mitteln Krieg, die zulässig sind.

Anders freilich handhaben die Polen das Kriegshandwerk. Sie füsilieren abgeschossene deutsche Flieger, die gezwungen waren, mit dem Fallschirm abzuspringen, und sie metzeln deutsche Sanitätssoldaten nieder, die sich nicht verteidigen konnten, weil sie nach den internationalen Abmachungen über das Rote Kreuz keine Waffen bei sich führen durften. Das sind die wahren Methoden der polnischen Kriegsführung, die wir ja schon aus den Aufständischenkämpfen in Oberschlesien im Jahre 1919 zur Genüge kennen! Um nun solche Schandtaten zu verdecken, erfindet man entsprechende deutsche Greuel, schiebt also den Deutschen das in die Schuhe, was man selbst tut.

*

Wir erkennen auch hier wieder, wie sehr die Polen durch die englische Propaganda geschult worden sind. Im Weltkrieg ist es ja vor allem England gewesen, das keine Skrupel kannte, selbst die furchtbarsten Greuelmeldungen in die Welt zu setzen, um immer neue Verbündete gegen Deutschland auf den Plan zu rufen. Wir wissen es aus den amtlichen und halbamtlichen Veröffentlichungen zahlreicher Staaten, daß sie gerade durch derartige Meldungen, die systematisch von der britischen Propaganda ausgestreut wurden, veranlaßt wurden, gegen Deutschland anzutreten, um für die „Kultur" zu kämpfen, die England selbst so schmählich verleugnete.

Auch in diesen Tagen wieder ist England am Werk, mit den gleichen Mitteln zu arbeiten. Nur verkennt es, daß seine Position in der Welt heute viel schwächer ist als damals. Die britischen Manöver sind durchschaut, und dem nationalsozialistischen Deutschland stehen genug Mittel und Wege offen, um auch dieses englische Spiel zu durchkreuzen. Eine dieser Lügen ist die der angeblichen Torpedierung der „Athenia". Das entschiedene deutsche Dementi hat im Ausland stärksten Widerhall gefunden. Im gleichen Augenblick aber, da England Lügen über Lügen verbreitet, scheut sich die britische Politik nicht, die Neutralität anderer Staaten zu verletzen. Dänemark und Holland müssen sich bitter darüber beklagen, daß London die Versprechen, die es ihnen gegeben hat, nicht nur einmal, sondern bereits wiederholt gebrochen hat.

*

All diese Vorgänge zeigen immer deutlicher, wo der eigentliche Urheber dieses Kampfes sitzt, der nun begonnen hat. Das wird vor allem auch durch das Weißbuch unterstrichen, das jetzt herausgegeben worden ist und das die gesamten Vorgänge der letzten Tage einwandfrei darstellt. Aus diesem Weißbuch erhellt auch, daß Frankreich sich dem Vermittlungsvorschlag Mussolinis ebenso wenig widersetzt hatte, wie das Deutschland getan hat, daß aber England einfach über den Kopf Frankreichs hinweg handelte und Paris mit in die kriegerische Aktion hineinzog.

Das wird auch unterstrichen durch eine Anzahl von Meldungen, die vor allem aus den nordischen Staaten zu uns gelangten. So stellt das schwedische Blatt „Stockholms Tidingen" in einer Meldung aus Rom fest, daß Mussolini bis zum Augenblick der Kriegserklärung Englands und Frankreichs auf den Frieden hingearbeitet habe, und im Leitartikel weist das gleiche Blatt auf das Zögern Frankreichs hin, das seinen Ausdruck in dem sechsstündigen Unterschied zwischen dem englischen und dem französischen Schritt in Berlin finde. Darüber hinaus deuteten einige Stellen der Chamberlain-Rede darauf hin, daß Chamberlain eigennützig und ohne volles Einverständnis aus Paris gehandelt habe. An anderer Stelle meldet das schwedische Blatt, Daladier hätte Mussolini bereits bejahend geantwortet gehabt. Ein anderes schwedisches Blatt, „Aftonbladet", erklärt, man müsse nunmehr annehmen, daß England kein aufrichtiges Interesse für den letzten italienischen Verhandlungsvorschlag an den Tag legte, wogegen Frankreich sich in Diskussionen über die Möglichkeit des Friedensvorschlages befunden habe. Die Nacht zum Sonntag habe man in London benutzt, um das französische Interesse an dem Vorschlag Mussolinis „abzuwickeln". Die Entscheidung sei von England herbeigeführt worden, und der Vorschlag, Deutschland solle seine Truppen aus Polen zurückziehen, sei ein Scheinangebot gewesen, das auf Nichtannahme berechnet war. Ein Kopenhagener Blatt, „Berlinske Tidende", veröffentlicht von seinem Pariser Vertreter einen Bericht, in dem es heißt, die Pariser hätten den Krieg nicht erwartet. Für die Franzosen sei die englische Kriegserklärung wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewesen.

Solche Meldungen des neutralen Auslandes bestätigen aufs beste, daß in der Tat der Krieg in allererster Linie von England gewollt worden ist. In diesem Zusammenhang muß an die Rede Chamberlains erinnert werden, die er am Sonntag im Unterhaus gehalten hat und in der er erklärte, daß er nur den einen Wunsch hätte, noch den Tag zu erleben, an dem Hitler vernichtet wäre. Das ist der gleiche Herr Chamberlain, der mit Biedermanns-Miene den Eindruck zu erwecken suchte, als sei er der friedlichste Mensch auf der Welt, und der sich noch in München vor einem Jahr den Anschein gab, als wolle er wirkliche Freundschaft mit dem nationalsozialistischen Deutschland.

Wir erkennen, daß Chamberlain ein unerhörtes Doppelspiel gespielt hat, getrieben von seinem jüdischen Kriegsminister Hore-Belisha und getrieben von Männern vom Schlage Churchills und Edens, die es ja nun auch erreicht haben, einen Platz in diesem Kriegskabinett einzunehmen, das insgesamt die Verantwortung für das furchtbare Blutvergießen trägt, das nun eingesetzt hat. England ist der Kriegsschuldige. Das ist die Ueberzeugung, die sich schon in diesen ersten Tagen an Hand ungezählter Beweise ganz tief in die Herzen des deutschen Volkes eingegraben hat und die auch bei einem großen Teil der Neutralen sich bereits festgesetzt hat. Englands Verantwortung vor der Geschichte liegt fest!

Dr. Jürgen Bachmann.

Griechischer Dampfer auf eine Mine gelaufen

Deutsche Warnung wurde nicht beachtet

DNB **Berlin**, 5. September.

Im Oeresund ist Montagfrüh südlich von Feuerschiff „Falsterbo Riff" der griechische Dampfer „Lotti" (6853 Tonnen), der von Leningrad nach Antwerpen unterwegs war, auf eine Mine gelaufen.

Die Besatzung von 29 Personen verließ das Schiff in sinkendem Zustand. Getötet oder verletzt wurde niemand. Die Besatzung wurde von einem anderen Dampfer übernommen und nach Malmö gebracht. Die dänische Agentur „Ritzau" bemerkt dazu in einer Meldung aus Malmö, daß dieser Dampfer das erste Opfer des deutschen Minengürtels des Oeresunds sei. Von deutscher Seite wird in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichsregierung durch Noten allen in Frage kommenden Regierungen mitgeteilt hat, daß und wo deutsche Minen ausgelegt würden. Ferner ist durch Rundfunk in allen internationalen Sprachen das gleiche bekanntgegeben worden, wobei auch auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, daß die Schiffe in den in Frage kommenden Gebieten Lotsen an Bord nehmen. Schließlich ist der Dampfer noch unmittelbar kurz vor dem gefährdeten Gebiet von deutschen Seestreitkräften gewarnt worden; drehte auch zunächst ab, nahm dann aber trotz der Warnung Kurs auf das gefährdete Gebiet und lief, wie nicht anders zu erwarten war, auf.

Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer

Die Freigrenzen, Vorauszahlungen, erstmalige Erhebung und Beseitigung von Härten

NdZ **Berlin**, 5. September

Der Reichsfinanzminister hat erste Ausführungsbestimmungen über den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer erlassen.

Von dem Kriegszuschlag sind hiernach Arbeitnehmer befreit deren Arbeitslohn 234 RM monatlich, 54 RM wöchentlich, 9 RM täglich oder 4.50 halbtäglich nicht übersteigt. Die Freigrenzen erhöhen sich um die Beträge, die auf der Lohnsteuerkarte als steuerfrei vermerkt sind. Es handelt sich hierbei um die Freigrenzen beim Lohnabzugsverfahren und damit um eine Durchführungsbestimmung zu § 2 der Kriegswirtschaftsverordnung, wonach unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige, deren Einkommen 2400 RM nicht übersteigt, vom Kriegszuschlag zur Einkommensteuer befreit sind. Die Vorauszahlungen sind von den in Betracht kommenden Steuerpflichtigen zu je einem Viertel am 10. März, 10. Juni, 10. September und 10. Dezember zu leisten. Die Vorauszahlungen für den ersten Erhebungszeitraum sind am 10. Oktober und 10. Dezember 1939 fällig. Sie betragen je ein Zwölftel der zuletzt veranlagten, um die angerechneten Steuerabzugsbeträge verminderten Einkommensteuer. Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer wird durch Steuerabzug erstmals erhoben: 1. vom laufenden Arbeitslohn für einen Lohnzahlungszeitraum, der nach dem 4. September 1939 endet, 2. von den sonstigen Bezügen, die dem Steuerpflichtigen nach dem 4. September 1939 zufließen.

Wie schließlich ausdrücklich bestimmt wird, ist der Kriegszuschlag so bemessen, daß dem Steuerpflichtigen ein Einkommen von mindestens 2400 RM verbleibt. Beim Lohnabzugsverfahren ist der Kriegszuschlag so bemessen, daß dem Arbeitnehmer ein Arbeitslohn von mindestens 234 RM monatlich, 54 RM wöchentlich, 9 RM täglich oder 4.50 RM halbtäglich verbleibt. Der Arbeitslohn, der dem Arbeitnehmer mindestens verbleiben muß, erhöht sich um die Beträge, die auf der Lohnsteuertafel als steuerfrei vermerkt sind.

Sendeplan des deutschen Rundfunks

Berlin, 5. Sept. (HB-Funk.)

Mehrere deutsche Rundfunksender müssen bis auf weiteres um 20 Uhr, am Tage bei unsichtigem Wetter, ihren Betrieb zeitweise einschränken und können während dieser Zeit lediglich die deutschen und fremdsprachigen Nachrichten senden.

Rundfunkhörern, die ihren gewohnten Reichs- oder Ortssender nicht mehr empfangen können, wird empfohlen, folgende Reichssender einzustellen, die ihren Betrieb bestimmt fortsetzen: Deutschlandsender, Reichssender Breslau mit seinen Nebensendern, Reichssender Böhmen und Brünn, Reichssender Wien mit den Sendern der Ostmark, Sender der Protektoratsregierung Prag, der um 22.30 Uhr einen Ueberblick über die deutschen Nachrichtensendungen des Tages gibt.

Wer Cigaretten
Zug für Zug
genießen will,
sollte „besser" rauchen!
ATIKAH 5Pf

MARCHIVUM

Westpolen

Bitte ausschneiden! **Bitte ausschneiden!**

.... Alte Reichsgrenze bis 1918

„Die Karteninformation" (Bibliographisches Institut)

Fall „Athenia" - ein billiger Reißer englischer Greuelhetze

Londoner Zeitungen auf den Kontinent geworfen / Uebelste Stimmungsmache in Europa

(Drahtbericht unseres Vertreters)

B. E. Im Haag, 5. Sept.

Nachdem während der letzten drei Tage keine englischen Zeitungen den Kontinent erreichten, ist jetzt der große Eifer besonders verdächtig, mit dem Londoner Blätter am Dienstag auf den Kontinent gebracht wurden. Die riesigen Schlagzeilen lassen die offene Absicht erkennen, den Fall „Athenia" nach allen Seiten propagandistisch auszuwerten. Nachdem der erfolgreiche Kriegshetzer Churchill im Parlament das Stichwort gegeben hat, wurde über Schleswig in der Londoner Hetzpresse am Dienstag in gehässigen Angriffen gegen das deutsche Volk trotz des entschiedenen deutschen Dementis behauptet, das Schiff „Athenia" sei von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Man scheint sich jetzt in London bei der Ausschlachtung der Churchillschen Greuellüge besonders angestrengt zu haben, da die englische Hetzpropaganda in den neutralen Ländern offensichtlich nicht den geringsten Erfolg gehabt hat.

Die holländische Presse beispielsweise legt die Betonung auf die deutsche Erklärung. Man hat hier außerdem noch den vor einigen Tagen veröffentlichten Bericht der englischen Reuter-Agentur in guter Erinnerung, in dem ausdrücklich zugegeben wurde, daß die deutschen Flieger bei einem Angriff in Polen sich streng an die Befehle des Führers halten und nur militärische Ziele bombardiert haben. Man fragt sich mit Recht, warum nun ausgerechnet die deutsche Kriegsmarine sich dem strikten Befehl des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht widersetzt haben sollte. Ausländische Beobachter weisen auch darauf hin, daß fast alle Passagiere der „Athenia" gerettet worden sind, was bei einer Torpedierung wohl kaum möglich gewesen wäre. Die englische Presse vom Dienstag bestätigt eindeutig, daß der deutsche Verdacht nur zu berechtigt ist. Man weiß sehr wohl, was mit dem eingeschlagenen Manöver erreicht werden soll: Es ist schmutzige Stimmungsmache in den Vereinigten Staaten gegen Deutschland. Mit bekannter Verlogenheit phantasieren die Londoner Blätter über die von ihnen erfundene Reaktion in den Vereinigten Staaten mit Schlagzeilen wie: „Entrüstung in Amerika", „Ein Chor des Abscheus in der öffentlichen Meinung in USA" usw. Der „Daily Expreß" erreicht den Gipfel der Gemeinheit, indem er eine Zeichnung veröffentlicht, die ein sinkendes Schiff und im Vordergrund ein deutsches Unterseeboot darstellt.

Deutsche Erklärung gut beachtet

DNB Washington, 5. Sept.

Die Erklärung der deutschen Botschaft in Washington zum Untergang der „Athenia" fand bereits in der USA-Presse und im Rundfunk den gewünschten Niederschlag. So widerrief der Rundfunkkommentator Mutual Broadcasting-System, Montagnachmittag die wenige Stunden vorher von ihm verbreitete Darstellung, wonach die „Athenia" ein neuer Lusitania"-Fall sei, und stellte die Erklärung der deutschen Regierung der Version der britischen Admiralität als gleichwertig gegenüber.

Es wäre eine Dummheit...

wenn Deutschland die „Athenia" torpediert hätte

DNB Neuyork, 5. Sept.

Der „Athenia"-Fall wird in der amerikanischen Oeffentlichkeit unvermindert stark beachtet. Churchills unverantwortliche Aeußerung, es handle sich um einen deutschen Piratenakt, gießt weiterhin Oel ins Feuer. Interessierte Neuyorker Kreise weisen demgegenüber auf verschiedene seltsame, noch völlig ungeklärte Begleitumstände beim Untergang der „Athenia" hin. So seien nach der angeblichen Torpedierung 200 Meilen westlich der Hebriden sogleich nicht nur Zerstörer, sondern auch Rettungsfahrzeuge, sogar ein amerikanisches Schiff, zur Stelle gewesen. Ferner sei die amerikanische Presse unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Nachricht vom Untergang der „Athenia" in der Lage gewesen, eine vollständige Namensliste der an Bord befindlichen Amerikaner abzudrucken. Selbst die „New York Times" bezweifelt die Richtigkeit der britischen Behauptung und sagt im Leitartikel, es wäre eine riesige Dummheit Deutschlands, am ersten Kriegstage eine große neutrale Macht durch die Torpedierung eines Schiffes mit Amerikanern an Bord in Wut zu versetzen.

Londons Neutralitätsbruch einwandfrei geklärt

DNB Berlin, 5. September.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Weizsäcker empfing am Dienstagnachmittag den niederländischen Gesandten in Berlin van Haersma de With.

Im Anschluß an die Demarche der niederländischen Regierung zur Klärung der Nationalität derjenigen Flugzeuge, die in der Nacht zum Montag holländisches Gebiet überflogen haben, übergab der Staatssekretär dem niederländischen Gesandten ein britisches Flugblatt, wie es von britischen Flugzeugen nach amtlicher Mitteilung des britischen Informationsministeriums in der Nacht zum Montag über Westdeutschland abgeworfen worden war. Da diese Flugblätter auf deutschem Gebiet an der holländischen Grenze gefunden worden sind, kann die Nationalität derjenigen Flugzeuge, die niederländisches Hoheitsgebiet überflogen haben, nicht zweifelhaft sein. Die von der niederländischen Regierung festgestellte Verletzung ihrer Lufthoheit durch fremde Flugzeuge ist von britischen Flugstreitkräften begangen worden.

Neuer Neutralitätsbruch Englands

DNB Berlin, 5. September.

Nach einer Meldung aus Montevideo versenkte der britische Kreuzer „Ajax" den deutschen Frachtdampfer „Olinda" vor dem südbrasilianischen Hafen Rio Grande. Nachdem die Besatzung gefangengenommen war, wurde sie nach Montevideo gebracht.

Dieser unerhörte Rechtsbruch und die Mißachtung neutralen Hoheitsgebietes ist ein weiterer Beweis dafür, mit welchen verbrecherischen Mitteln England den Krieg führt. Wie schon im Weltkriege, ist auch jetzt England in keiner Weise gewillt, die Souveränität und die Rechte der neutralen Länder zu achten, wenn es nur um eigene Interessen geht. Die Beschießung und die Vernichtung des deutschen Kreuzers „Dresden" zu Beginn des Weltkrieges in neutralen chilenischen Gewässern durch britische Seestreitkräfte ist heute noch in Deutschland in guter Erinnerung. Auch damals brach England das Recht schwacher Neutralität mit Füßen, wie seine Geschichte überhaupt eine ununterbrochene Kette von Rechtsbrüchen und Gewalt gegenüber den Schwächeren war.

Rundfunkappell König Leopolds

DNB Brüssel, 5. September.

Der König der Belgier richtete am Montagabend über den Rundfunk einen Appell an das belgische Volk, in dem er abermals den belgischen Neutralitätsstandpunkt unterstrich. Wenn Belgien, so führte König Leopold u. a. aus, ein Recht zur Respektierung seiner Neutralität haben solle, so müsse es sich ebenfalls der damit verbundenen Pflichten der Loyalität und der moralischen Haltung auferlegen. Von jedem werde daher gefordert, sich äußerste Disziplin aufzuerlegen, die eine strikte Neutralität erheischt. Die gesamte Nation müsse durch eine würdige und überlegte Haltung die Regierung in ihrem festen Entschluß das Land aus einem Konflikt herauszuhalten, unterstützen und ihm die Fortsetzung seiner friedlichen Bemühungen gewährleisten.

Englische Greuellügen in der belgischen Presse

Unverständliche Haltung der „Independence"

Mü. Brüssel, 5. September.

Es muß leider darauf hingewiesen werden, daß gewisse belgische Zeitungen sich der Pflichten, die die Neutralität ihnen auferlegen müßte, trotz der mehrfachen dringenden Hinweise der Regierung und der Königs, selbst augenscheinlich immer noch nicht bewußt sind. So kolportiert z. B. der Pariser Berichterstatter der „Independence" die von englischer und polnischer Seite ausgestreuten Lügen. Er schreibt, niemand in Frankreich zweifle daran, daß der Kampf hart sein werde. Man sehe die Bestätigung dafür in der Torpedierung des Passagierdampfers „Athenia" und in den Bombardements offener Städte in Polen, und daß von dem Angreifer schon Gas angewandt sein dürfte.

Hollands Parlament stimmt der Neutralität zu

DNB Amsterdam, 5. Sept.

Die holländische Zweite Kammer hat in einer Sondersitzung am Montagabend die Gesetze verabschiedet, die zum Schutz der niederländischen Neutralität und im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Umständen von der Regierung eingebracht worden waren. Es handelt sich hier um das Mobilmachungsgesetz, das Gesetz über Gesundheitspflege während der Mobilisierung, das Gesetz über den Ausnahmezustand, die Aenderung des Börsengesetzes und einen Sonderkredit von 60 Millionen Gulden für die Nahrungsmittelversorgung. Während der Aussprache setzten sich alle Fraktionsvorsitzenden für die Neutralität ein, die der Ministerpräsident als Selbstverständlichkeit für Holland bezeichnete.

Lediglich der jüdisch-kommunistische Abgeordnete Visser hielt eine Brandrede und versuchte darzutun, daß das holländische Volk gegen den Anfall auf Polen Maßnahmen treffen müsse. Er verstieg sich schließlich auch zu der Behauptung, daß faschistische Neutralitätsbeteuerungen nichts wert seien. Die Worte des Kommunisten gingen in brausenden Gelächter des Hauses unter.

In seiner Abschlußrede rügte de Geer das Auftreten des Kommunisten scharf und sprach seine Befriedigung darüber aus, daß die übrigen Parteien den Neutralitätsstandpunkt achteten.

Bahnhof im Tiefangriff vernichtet

Sonderflug nach Kowalwo / Zweimal an einem Tage in polnisches Hinterland

(Eigener Bericht)

Rd., 5. September

Das ist heute der zweite Start der von unserem Kampfverband feindwärts durchgeführt wird. Sofort nach Rückkehr vom ersten Flug war die Maschine wieder mit Bomben beladen worden, während die MG keine Munition brauchten, denn sie waren nicht benötigt worden.

Jetzt sind die Bombenklappen wieder geschlossen. Im Rumpf unter mir liegt wohlverpackt die gefährliche Last. Jetzt donnern die Motoren an und in wenigen Minuten sind wir vom Flugplatz weg und auf südwestlichem Kurs. Von Ostpreußen aus geht es in früheres deutsches Gebiet hinein, das wir jetzt als feindliches Land betrachten müssen. Unser Kampfflugzeug ist eins von vielen, die eingesetzt sind, den polnischen Gewaltaten, polnische Bestialität, polnische Uebergriffe und polnische Drohungen zu vergelten. Ihre Tragflächen schweben über dem Lande, das dem Schicksal dem deutschen Volk zugeteilt ist und das ihm auch in Kürze wieder gehören wird.

Durch Wolken gesichert

Jetzt rollen dort noch die polnischen Militärtransporte. Jetzt wird dort noch Nachschub an die polnische Front geworfen. Und diesem Nachschub und den Transporten gilt jetzt der Angriff. Weiße Wolken in ein paar hundert Meter Höhe schweben über einem, und unten blauer Himmel und die strahlende Sonne. Wir donnern über deutsche Truppen und bald in fremdes Hinterland hinein. Hin und wieder blickt man durch die Wolkenlücken zur Erde hinab. Hier ein Weg, dort noch einer, da eine Bahn. Die wollten wir haben. Tief drückt unser Flugzeugführer die Maschine durch die Wolken und stets in einer Höhe, in der uns immer wieder die Wolkenfetzen einer genauen Sicht von der Erde aus entziehen. Für uns aber genügt es, was wir hier zwischendurch zu sehen bekommen. Genau weist der Kommandant der Maschine den Flugzeugfunker an.

Bis auf 300 Meter Höhe hinunter

Die Wolken liegen tief. Wir fliegen jetzt aus dem letzten Fetzen nach unten heraus. Vielleicht 300 Meter wird noch unsere Höhe betragen. Ueber uns sitzt der Funker aufmerksam hinter seinem Maschinengewehr, nur ich liege seit Langem auf dem Bauch und halte die Nase nach unten. Das MG schußbereit und jetzt — da ist der Bahnhof, Gleise, Weichen, ein Güterzug — da sausen auch schon die ersten Bomben dicht nebeneinander hinunter, verschwinden in der Tiefe, schlagen ein Kreuz, noch eine Weile, gerade kann ich es sehen, wie blauschwarze Sprengwolken aus den Anlagen emporsteigen. Dann reißt der Flugzeugführer die Maschine wieder hoch und in die Kurve. Man wird mit Gewalt an den Boden gepreßt, und schon verschwindet unser Vogel wieder in den Wolken.

Aber dann stößt er aufs neue hinab, jagt im Tiefangriff über den Bahnhof und die Anlagen. Wieder sausen Bomben hinunter und jetzt ist auch Gelegenheit, mit den MG zu schießen. Jetzt knattert mein Gewehr. Hoch und wieder in den Wolkenfetzen verschwinden. Der Leutnant hat noch Zeit gefunden mit der Handkamera Aufnahmen zu machen, durch die der Anhang des Einsatzes bestens belegt wird. Die für die polnischen Nachschub wichtigen militärischen Anlagen sind außer Gefecht gesetzt.

In Warschau droht eine Panik auszubrechen

Aufruf der polnischen Regierung an die Bevölkerung, „die Ruhe zu bewahren"

Berlin, 5. September (HB-Funk)

Aus Polen geflüchtete Ausländer, so u. a. mehrere nach Riga zurückgekehrte lettische Studenten, berichten, daß die wachsende Lebensmittelknappheit in Warschau stärkste Beunruhigung unter der Bevölkerung hervorruft. Zahlreiche Lebensmittelgeschäfte haben geschlossen und an verschiedenen Stellen der Stadt kam es bereits zu Ausschreitungen, in deren Verlauf die Polizei rücksichtslos vorging und zahlreiche Verhaftungen vornahm.

Der unaufhaltsame Vormarsch und die auch in Warschau nicht mehr zu verheimlichenden Erfolge der deutschen Wehrmacht drohen unter den durch größenwahnsinniges Kriegsgeschrei lange Monate hindurch getäuschten Menschen eine Panik hervorzurufen.

Die polnische Regierung hat sich daher mit einem Aufruf im Warschauer Rundfunk an die Bevölkerung gewandt und fordert diese auf, „die Ruhe zu bewahren". Der (bisher völlig geschlagene) Marschall Rydz-Smigly würde alle Kräfte Polens zusammenfassen, um den Kampf zu einem „siegreichen Ende zu führen".

Die augenblicklich in Polen herrschende Stimmung unter der Bevölkerung schildern übereinstimmend sowohl Flüchtlinge aus Polen, die nach Litauen kommen, wie die litauischen Einwohner an der litauisch-polnischen Grenze. Danach ist die Stimmung in Polen niederschmetternd. Ueberall macht sich in steigendem Maße eine starke Mißstimmung gegen die polnischen Machthaber und ein Mißtrauen gegen die Kriegsführung bemerkbar.

Ueberall herrscht Mangel an den notwendigsten Bedarfsartikeln, da diese von jüdischen Spekulanten und den wohlhabenden Klassen zusammengehamstert sind. Die Erbitterung wächst von Stunde zu Stunde, so daß zur Unterdrückung von Ausbrüchen dieser Erbitterung auch von Stunde zu Stunde drakonischer werdende Maßnahmen auf Grund des Kriegszustandes ergriffen werden. Flüchtlinge aus Polen erzählen auf Befragen einheitlich: Schon angesichts der jetzigen Auswirkungen bei Kriegsbeginn sind die Erwartungen auf eine Hilfe Englands und Frankreichs für Polen völlig zusammengebrochen. In breitesten Volksschichten hatte sich noch vor Beginn der Kriegshandlungen die Ueberzeugung durchgesetzt, daß Danzig und selbst der Korridor einen Krieg für Polen nicht wert seien. Vor allem herrschte aber die Auffassung vor, daß, bevor überhaupt eine praktische Hilfeleistung von seiten Englands und Frankreichs erfolgen kann, Polen zerschmettert sein werde.

Im ganzen Lande laufen die wildesten Gerüchte sowohl über die Vorgänge an der Front, als auch über Zerwürfnisse in der Staatsführung um. So hatte sich gestern an verschiedenen Stellen das Gerücht verbreitet, daß Marschall Rydz-Smigly zurückgetreten bzw. abgesetzt worden sei. Der polnische Rundfunk warnt immer wieder vor solchen Gerüchten und schiebt deren Ursprung „Schädlingen", „deutschen Agenten" und Angehörigen der deutschen Volksgruppen zu. In Wirklichkeit aber verbreiten sich diese Gerüchte dadurch, daß Post, Eisenbahn und Lebensmittelzufuhr schon jetzt versagen.

Augenzeugen der deutschen Fliegerangriffe auf Wilna und Grodno schildern die seelisch zermürbende Wirkung auf die gesamte Bevölkerung, obwohl sich die deutschen Fliegeraktionen nur auf militärische Objekte beschränken. Zu der anwachsenden Panikstimmung trägt natürlich auch der Umstand bei, daß die überall eingesetzten Militärkommandaturen mit ungeheurer Brutalität vorgehen und daß das flache Land von allen wehrfähigen Männern entblößt ist, so daß nur Greise, Frauen und Kinder zurückgeblieben sind.

Lettlands Neutralität wird respektiert

DNB Riga, 5. September

Außenminister Munters empfing Montag den deutschen Gesandten von Kohe zu einer Besprechung laufender Angelegenheiten im Rahmen der allgemeinen politischen Lage. Der Minister erwähnte in Zusammenhang mit dem deutsch-russischen Nichtangriffspakt die in der Auslandspresse verbreiteten Nachrichten über eine angebliche Einbeziehung der baltischen Staaten in diesen Pakt. Der Minister erkundigte sich ebenfalls über die von Deutschland an verschiedenen Staaten abgegebene Erklärung hinsichtlich der Respektierung ihrer Neutralität.

Namens seiner Regierung erklärte der Gesandte dazu, die Grundlage der Beziehungen zwischen Lettland und Deutschland sei der am 7. Juni abgeschlossene Nichtangriffsvertrag. Deutschland hätte selbstverständlich keinerlei Abmachungen getroffen, die mit diesem Vertrag in Widerspruch stehen. Es erübrigt sich daher noch eine besondere Erklärung über die Respektierung der Neutralität Lettlands.

Der deutsche Vormarsch in Polen findet in der britischen Presse starke Beachtung. Es wird regelmäßig der deutsche Heeresbericht abgedruckt, daneben polnische Falschmeldungen.

*

Die dänische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat den Verkehr auf der Route Esbjerg—Harwich bis auf weiteres eingestellt. Die Reederei, die den Verkehr von Kopenhagen nach Bornholm (Rönne) durchführt, hat den Dienst auf Tagesfahrt umgestellt.

*

Die finnische Regierung beantragt beim Reichstag gewisse Aenderungen in dem Gesetz über den Kriegszustand vom 26. September 1930.

Vereinfachte Prüfungen für Referendare

DNB Berlin, 5. September

Rechtsstudenten können sich nach einem Rechtsstudium von fünf Halbjahren, Gerichtsreferendare nach einem Vorbereitungsdienst von 2½ Jahren, Wiederholer drei Monate nach dem Mißerfolg, bei einem Justizprüfungsamt bzw. bei einer Prüfungsstelle des Reichsjustizprüfungsamtes oder bei einem Oberlandesgericht zur vereinfachten Prüfung melden, wenn sie zur Wehrmacht einberufen worden sind. Die Prüfung wird sofort nach der Meldung abgenommen und möglichst am gleichen Tage beendet.

Welche Hochschulen noch geöffnet?

DNB Berlin, 5. September

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung teilt mit:

Folgende Universitäten setzen ihren Lehr- und Forschungsbetrieb fort: Die Universitäten: Berlin, Wien, München, Leipzig, Jena die Technischen Hochschulen: Berlin, München; die Tierärztliche Hochschule in Hannover; die Wirtschaftshochschule in Berlin.

An diesen Hochschulen beginnt für Studierende aller Fakultäten das nächste Semester am Montag, den 11. September 1939.

An den übrigen Hochschulen werden nur noch die Prüfungen beschleunigt durchgeführt.

Die wehrmangischen und die von der Wehrmacht noch nicht einberufenen Studenten werden aufgefordert, sofort ihr Studium an einer der genannten Hochschulen aufzunehmen und fortzusetzen.

„Daily Herald" gibt Ueberfliegung Hollands zu

b. e. im Haag, 5. Sept. (Eig. Bericht)

Der britische Gesandte im Haag, Sir Neville Bland, wurde von mehreren holländischen Journalisten über den geheimnisvollen Flug „unbekannter ausländischer Militärflugzeuge" über niederländisches Gebiet befragt. Der Gesandte befand sich in sichtlicher Verlegenheit und meinte, es könne sich nicht um englische Flugzeuge gehandelt haben, da England Holland gegenüber die Neutralität anerkannt habe. Es müsse sich um einen Irrtum handeln. In die Enge getrieben, suchte sich der britische Diplomat schließlich durch die lächerliche Behauptung aus der peinlichen Situation zu ziehen, wenn es wirklich englische Flugzeuge gewesen seien, dann sei es ein reiner Zufall gewesen.

Die Ueberfliegung holländischen Gebietes wird jedoch vom „Daily Herald" zugegeben, dem trotz der strengen Zensur ein unbeabsichtigtes Eingeständnis entschlüpft ist, wenn er schreibt, viele Flugblätter seien auch im östlichen Teil von Holland gefunden worden.

Belgrad: Neutralität und gute Beziehungen zu allen Nachbarn

DNB Belgrad, 5. September.

Wie das jugoslawische Nachrichtenbüro mitteilt, wurde folgende amtliche Mitteilung über die Haltung Jugoslawiens in der gegenwärtigen Lage veröffentlicht:

Die schwerwiegenden Ereignisse, die sich gegenwärtig in der Welt abspielen, machen es der königlichen Regierung zur Pflicht, weiterhin der Politik treu zu bleiben, die Jugoslawien im Laufe der letzten fünf Jahre der königlichen Regentschaft entschlossen befolgt hat, indem sie sorgfältig bemüht ist, freundschaftliche Beziehungen zu allen Großmächten zu pflegen, die guten Beziehungen, die zu allen Nachbarn bestanden, zu entwickeln und in Konflikten, die weder die Unabhängigkeit noch Integrität Jugoslawiens berühren, neutral zu bleiben. Die königliche Regierung ist zutiefst davon überzeugt, daß sie auf diese Weise nicht nur am besten den lebenswichtigen Interessen des Volkes und des Staates dienen wird, sondern daß sie durch diese Haltung zu der Rückkehr der Befriedung zwischen den Völkern beitragen wird.

Ab Mitternacht ist der private Automobilverkehr in Dänemark zum Stillstand gekommen. Den Anlaß dazu gab das schon berichtete amtliche Verbot der Abgabe von Benzin und Brennöl für den Betrieb von privaten Kraftwagen und Motorrädern. Die Zahl der stillgelegten Fahrzeuge wird auf etwa 75 000 geschätzt.

*

Der Istanbuler Vertreter der „Politika" meldet, daß am 5. September alle Deutschen aus Istanbul mit einem Schiff nach Bulgarien gebracht würden. Am 5. September werde ferner in der Türkei ein weiterer Reservistenjahrgang eingezogen werden.

*

In den Wandelgängen der Französischen Kammer kam es zu Schlägereien zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten. Erst durch das Eingreifen anderer Abgeordneten konnten die Streitenden voneinander getrennt werden.

*

Durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 5. September 1939 (Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 206 vom 5. September 1939) ist die Ausfuhr von Landkarten und Plänen des Inlands im Maßstab 1:300 000 und größer und von Seekarten sowie von Reiseführern, Reisebeschreibungen usw., die derartige Karten enthalten verboten worden.

Südafrikanische Union unterliegt Englands Druck

Das Parlament beschließt Abbruch der Beziehungen zu Deutschland

DNB Berlin, 5. Sept.

Einer Meldung aus London zufolge hat das Parlament der Südafrikanischen Union einen Antrag des Justizministers Smuts auf Abbruch der Beziehungen zu Deutschland angenommen.

Diesem Beschluß ging eine Debatte voraus, in deren Verlauf Premierminister Herzog eine Erklärung über die seiner Ansicht nach von der Südafrikanischen Union im gegenwärtigen Konflikt zu verfolgende Politik abgab. Er erklärte, daß die zur Zeit bestehenden Beziehungen zwischen der Union und den verschiedenen kriegführenden Mächten unverändert weiterbestehen würden, als ob es keinen Krieg gäbe. Die bestehenden Verpflichtungen und Bindungen zu Großbritannien und den anderen Mitgliedern des britischen Weltreiches sowie zum Völkerbund sollten unverändert aufrechterhalten werden. Man werde es niemand gestatten, das Gebiet der Südafrikanischen Union für Zwecke zu benutzen, die in irgendeiner Weise die Verpflichtungen der Südafrikanischen Union beeinträchtigen könnten. General Herzog deutete schon in seiner Erklärung an, daß es seit vergangenem Freitag zu ernsten Meinungsverschiedenheiten im Kabinett gekommen sei. Er brachte zum Ausdruck, daß er zwar nicht beabsichtige, Chamberlain und den anderen englischen Staatsmännern den guten Glauben abzusprechen, daß aber andererseits seiner Meinung nach nicht der geringste Beweis für die Deutschland in die Schuhe geschobenen aggressiven Absichten vorläge.

Sodann brachte General Smuts einen Antrag ein, in dem er forderte, daß die Südafrikanische Union alle notwendigen Verteidigungsmaßnahmen ergreifen sollte. Eine Entsendung von südafrikanischen Streitkräften nach Uebersee solle jedoch nicht stattfinden. Er beantragte weiter den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland, wobei er zur Begründung auf das alte Greuelmärchen deutscher Angriffsabsichten Südafrikas zurückgriff. Dieser Antrag wurde dann mit 80 gegen 67 Stimmen vom südafrikanischen Parlament angenommen.

Ministerpräsident Herzog zurückgetreten

DNB London, 5. Sept.

Wie der Londoner Rundfunk bekanntgibt, ist der südafrikanische Ministerpräsident Herzog zurückgetreten. Mit der Neubildung des Kabinetts wurde General Smuts beauftragt. General Herzog teilte vor seinem Rücktritt mit, daß der Generalgouverneur das Ersuchen Herzogs, Neuwahlen abzuhalten, abgelehnt hat.

MARCHIVUM

Ein Pärchen ein Vogel ein Nest

HEITERER ROMAN v. RICHARD BLASIUS

Nachdruck verboten

6. Fortsetzung

„Lola Hollenbecks Leidensweg."

Er stellte das Buch wieder zurück, zog ein zweites heraus und las: „Mias Herzenstraum geht in Erfüllung." Lange und nachdenklich schien er das Titelbild zu betrachten, das eine Liebesszene aus irgendeinem Film darstellte. In Wirklichkeit schielte er aus den Augenwinkeln nach dem blonden Mädchen, dem gestern schon seine Aufmerksamkeit gegolten hatte.

Davon aber merkte Inge nichts.

Auf einmal schrillte im Hinterzimmer das Telefon. „Entschuldigen Sie bitte einen Augenblick!" wandte sich Inge an den Kunden, der nur einen halblauten Brummlaut hören ließ, sofort aber von der Wand zurücktrat, als er allein war, und den Oberkörper lauschend vorbeugte.

„Schön, Waldi, ich wollte dich soeben anrufen. Die Geschichte ist erledigt."

Stevenson grinste. Er konnte sich sehr gut denken, von welcher Geschichte. Inge Herbart sprach.

„Natürlich, ganz glücklich abgelaufen, alles mühelos geregelt. Ja, was meinst du, wenn ich sowas in die Hand nehme!"

Der Lauscher meckerte belustigt vor sich hin. Kleine Aufschneiderin, dachte er.

„Was, heute erst um ein Uhr? Na, höre mal, sieh, daß du wie gewöhnlich zum Essen kommst! Trotzdem werden Werner und Bock nicht Konkurs anzumelden brauchen. Jawohl, Schluß!"

Stevenson hatte schon wieder die Bleistiftstummel in der Hand und kritzelte schnell ein paar Worte in ein Buch, das er vom Ladentische aufgehoben hatte.

Inge trat wieder herein. „Haben Sie schon gewählt?"

Der Gefragte nickte und schob das Buch hin, in das er geschrieben hatte.

Der Gefragte nickte und schob das Buch hin, in das er geschrieben hatte.

„Bedaure, mein Herr, das ist schon vorbestellt. Deswegen liegt es hier auf dem Tische."

So was gefällt mir, sagte sich Stevenson enttäuscht, sah ärgerlich vor sich hin, trat dann an die Wand zur Linken und zog wahllos einen Band heraus, den er vor Inge legte. Sie sah ihn erstaunt an. „Ja, aber, Sie wissen doch überhaupt nicht, was für ein Buch das ist," rief sie verblüfft.

„Wenn ich das wüßte, brauchte ich es nicht zu lesen," entgegnete Stevenson und fingerte grinsend in seinem Backenbart.

Ueber soviel Absonderlichkeiten den Kopf zu schütteln, verbot der verwunderten Inge die Höflichkeit, aber im stillen sagte sie sich, einen solchen Sonderling habe sie in ihrem ganzen Leben noch nicht gesehen.

„Haben Sie vielleicht einen polizeilichen Meldeschein bei sich?" fragte sie liebenswürdig.

Stevenson griff schon nach der Brusttasche, ließ aber dann die Hand sinken, räusperte sich verlegen und verneinte.

„Entschuldigen Sie bitte, mein Herr! In diesem Falle müßte ich allerdings eine Einlage fordern," erklärte Inge. Der Dienst am Kunden verpflichtete sie dabei zu einem so schuldbeladenen Gesicht, als empfände sie ihr Begehren als eine der sieben Todsünden.

Doch diesem neuen Kunden gegenüber hätte sie das gar nicht nötig gehabt. Er nickte nur gleichmütig, fischte die Geldbörse aus der Gesäßtasche und legte ein Fünfmarkstück auf den Tisch. „Genügt das?"

„Vollständig, mein Herr. Und Ihr Name, bitte?"

„Stifnsn."

Auch Inge stutzte einen Augenblick, war aber dann sofort im Bilde. „Mit v oder ph?" fragte sie lächelnd.

Stevenson nickte ihr anerkennend zu. Ihr schnelles Begriffsvermögen freute ihn. „Mit v."

Inge begann einen Zettel zu schreiben, den Sie dann dem neuen Leser vorlegte.

„Was denn?" fragte dieser verwundert.

„Ihre Quittung, Herr Stifnsn."

„Nicht nötig." Er schob den Schein zurück, nahm das Buch und ging. An der Tür drehte er sich um und sagte freundlicher, als das sonst sein Art zu sein schien: „Gün ajdyn!"

Inge sah ihm verblüfft nach. Was für eine Sprache war das gewesen? Englisch auf keinen Fall, wie sie eigentlich seinem Namen nach hätte vermuten können. Daß es Türkisch war und guten Tag bedeutete, konnte sie nicht ahnen. Stevenson wurde sich, als er die Tür hinter sich schloß, bewußt, daß er in seinen alten Fehler zurückgefallen war, in den Zungen aller möglichen Völker zu reden. Wann werde ich mir das nun wohl endlich abgewöhnen? fragte er sich vorwurfsvoll. Er hatte durchaus nicht die Absicht, etwa mit Hilfe von einigen fremdländischen Redewendungen als Ausländer gelten zu wollen. Dazu liebte er seine Muttersprache viel zu sehr.

Waldi traf zwar nicht erst um ein Uhr, aber doch mit halbstündiger Verspätung im Seetor ein und war nun sehr begierig, von Inge zu hören, auf welche Weise sie diese Frau Gutte mürbe bekommen hatte. Inge gab jetzt der Wahrheit die Ehre, so daß Waldi erfuhr, wenn man miete, ohne seinen Namen zu nennen, sei das in diesem Falle zwar sehr angenehm gewesen, könne aber im übrigen auch recht nachteilig wirken.

Er sah ganz verdattert drein und meinte: „Davon, daß ich sozusagen inkognito aufgetreten bin, habe ich nicht die blasse Ahnung."

„Woraus zu ersehen ist, wie wenig du für das Geschäft des Wohnungssuchens geeignet bist," trumpfte da Inge schnell auf.

Ergebungsvoll äußerte Waldi, dann möge sie in Gottes Namen selber ihr Heil versuchen. Dabei schnitt er aber eine so jämmerliche Grimasse, daß er dem Mädchen leid tat.

„So ist das nun auch nicht gleich gemeint. Du darfst dich nur nicht von jeder Schwätzerin breitschlagen lassen. Aber Frauen gegenüber seid ihr Männer eben gar zu schnell auf Gnade und Ungnade ausgeliefert."

„Ist das so schlimm?" fragte Waldi schnell gefaßt.

„Wenn es der richtigen Frau gilt, gewiß nicht. Wer dabei für dich in Frage kommt, weißt du hoffentlich." Damit war das Thema Amanda Gutte endgültig erledigt, und Inge begann, von dem seltsamen Besucher zu erzählen, der heute in Riedels Leihbücherei erschienen war. Sie verstand es, sein Aussehen, allerdings etwas durch die Lupe geschaut, augenfällig zu machen, so daß Waldi aus dem Schmunzeln nicht herauskam. Die abstehenden Borsten an den Ohren und der Umhängebart gaben ihm besonderen Anlaß zu spöttelnden Bemerkungen. „Ein seltener Vogel, dein Stifnsn," sagte er. „Ich kann dir sagen, daß er einen Verwandten im Zoo hat, nämlich den Haubentaucher, dem er deiner Schilderung nach sehr ähnlich sehen muß."

„Gut, also nennen wir ihn den Haubentaucher," entschied Inge lachend.

„Wüstling."

Der Haubentaucher steckte das entliehene Buch, dessen Titel er nicht einmal kannte, in die weite Tasche seines Rockes, als er auf die Straße getreten war. Im Weitergehen murmelte er fortwährend vor sich hin: „Werner und Bock, Werner und Bock." Diesen Firmennamen wollte er auf keinen Fall vergessen. Wo in aller Welt sollte er nun aber das Geschäft finden, dessen Gewerbe er nicht einmal wußte? Er fragte den ersten, besten Vorüberkommenden nach der Anschrift von Werner und Bock, mußte sich aber mit einem Achselzucken begnügen. Der zweite, den er anhielt, fragte: „Was für 'ne Branche?"

„Weiß ich eben leider nicht?"

„Dann kann ich Ihnen nicht dienen." Auch dieser zuckte die Achseln und ging weiter.

Stevenson blieb nachdenklich stehen und überlegte, auf welche Weise er zu einem Erfolge kommen könne. Ihm kam der Gedanke, am ehesten könne er vielleicht von den Angestellten der Straßenbahn erfahren, was er zu wissen begehrte. Er ging bis zur nächsten Haltestelle und wartete auf einen Wagen. Dann fragte er den Schaffner.

Diesmal erhielt er auch wirklich die gewünschte Auskunft, war froh, binnen wenigen Minuten die Buchhandlung erreicht zu haben, und ging ohne weiteres hinein.

„Was wünschen Sie, mein Herr?" Mit dieser Frage trat ein Verkäufer auf ihn zu.

„Heißen Sie Waldi?" hätte Stevenson am liebsten gefragt, sah aber ein, daß dies doch gar zu ungewöhnlich gewesen wäre. Dazu hätte es auch gar nicht in seinen Plan gepaßt, seine Karten offen hinzulegen. Er tat, als habe er die Frage überhört, trat an einen mit Büchern bedeckten Tisch und musterte anscheinend die ausgelegten Werke. In Wahrheit sah er von ihnen soviel wie nichts, sondern überlegte krampfhaft, wie er nun herausfinden solle, welcher der drei Verkäufer ein gewisser Waldi sei. Einer schied von vornherein aus, da er noch zu jung war, die andern beiden betrachtete er heimlich mit Seitenblicken und zermarterte sein Hirn, ob der Frage, wie man aussehen müsse, wenn man Waldi hieß. Da er aber zu keinem Ergebnis kam, entschied er sich auf gut Glück für einen der beiden.

Dieser fragte jetzt abermals nach seinem Wunsche, erhielt aber noch immer keine Antwort, da Stevenson jetzt erst begann, die billigen, ausgelegten Serienhefte zu mustern.

Waldi stand auf einer Leiter und ordnete in den obersten Reihen eines Regals Bücher ein. Daher sah er die eigentümliche Erscheinung nicht, die den Laden betreten hatte. Sonst hätte er ein paar Stunden später beim gemeinsamen Mittagsmahle mit Inge gewußt, daß der Haubentaucher auch bei Werner und Bock aufgetaucht war.

Stevenson wählte Sealsfields Kajütenbuch in der Reclamausgabe, zahlte und verließ das Geschäft wieder. Schon jetzt aber nahm er sich vor, am Abend kurz vor Ladenschluß wieder vor der Buchhandlung zu stehen, um diesen jungen Mann aufs Korn zu nehmen, der mit einem Dackelnamen behaftet war. Wie er seines Wegs weiterging, knurrte er ungehalten vor sich hin. Da hatte er nun zwei Bücher auf dem Halse, ein gekauftes und ein geliehenes, und doch gar nicht die Absicht, die Zeit mit Lesen totzuschlagen.

(Fortsetzung folgt)

In den Weinbergen über Bacharach am Rhein. Aufn.: Heinz Herter

Die Leute von Gerhardsbrunn / Von Oskar Bischoff

Auf der Sickinger Höhe in der Saarpfalz liegt das kleine Dorf Gerhardsbrunn. Schon der Ritter Franz mit seinen wackeren Mannen werden wohl von Zeit zu Zeit vor der uralten Schmiede hier angehalten haben, um den Gäulen neue Eisen auflegen zu lassen. Ueber Berg und Tal führt der Weg dahin, durch Heidekraut und Moor, an drohenden Steinbrüchen vorbei, die sich gierig in die Berge hineingefressen haben.

Müde von langer Wanderung traten wir in das heimelige Halbdunkel der niederen Wirtsstube des Ortes ein, hingen Hüte und Kittel an die hölzernen, selbstgefertigten Haken und ließen uns vom Wirt einen Schoppen Wolfsteiner Herrenberg kommen, der sich nicht weniger gut trinken läßt wie ein Wein von der Haardt.

Ein alter Sickinger Bauer mit fuchsrotem Schnurrbart und trotziger Unterlippe, der nach uns mit hartem Schritt hereingekommen war, war schwer zum Wortemachen anzuhalten. Das sei nicht seine Art — meinte er; was wir wissen wollten, könne der Wirt besser geben.

Der wischte mit dem Aermel seiner Wollweste ein paarmal die Zigarrenasche von der blankgescheuerten Titschplatte, ehe er auf unsere Fragen einging und begann:

Das ist schon lange her — schon bald ein volles Jahrhundert — daß Gerhardsbrunn nur zwei Dutzend Häuser zählte und von ungeschriebenen Gesetzen regiert wurde, darob sich die Handvoll Bürger aber sicher und geborgen fühlten. Zu Streitigkeiten kam es fast nie. Hatte ein Nachbar Klage wider den anderen, so trachteten die streitenden Parteien nicht nach einem gerichtlichen Urteil: es genügte der Spruch der Mehrheit der Dorfbewohner, um den Frieden wieder auf alte Bahnen zu bringen. Der Gesamtwille diktierte die Stunde, und keiner lehnte sich trotzig auf, wenngleich er mit allem Geschehen nicht immer einverstanden gewesen war. Gehorsam und Hilfsbereitschaft hießen die zwei obersten Gebote: Gemeinschaftlich wurde gepflügt, gesät und geerntet, gemeinsam der Preis der Waren bestimmt, der unbedingt eingehalten werden mußte. Das Schicksal des einzelnen war das Schicksal des ganzen Dorfes. Die Leute lebten einander verpflichtet unter Gottes hohem Himmel; denn jeder atmete die gleiche Luft, im heißen Sommer und im kalten Winter. Das war ihre Rede gewesen damals!

Aus der Familie wuchs der Gemeinschaftsgeist und das Leben in den von ihrem Herrgott gegebenen Gesetzen.

Der giftige Odem der über die pfälzische Landschaft hinweggebrausten Fehden und Kriege hatte alle Burgen und Schlösser in unbewohnbare Stätten verwandelt und so auch dem Feudalwesen ein Ende gemacht. In Gerhardsbrunn aber bestand das Majorat in allen siebzehn Familien weiter. Der Wille des Familienoberhauptes wurde bedingungslos anerkannt und alle die aus Generationen kommenden Sitten und Gesetze wurden streng befolgt. Da hätte einer einmal aus der Reihe tanzen sollen! Der Fluch der geschlossenen Dorfgemeinschaft würde ihn hart getroffen haben.

Haus und Hof, Acker und Vieh vererbten sich auf den ältesten Sohn, während fast alle Nachgeborenen, reich ausgestattet, auswanderten — meistens nach Amerika.

Eine andere Sitte der Gerhardsbrunner war, daß niemand „aus dem Dorfe heiratete", sondern daß aus einer der siebzehn Familien die künftige Frau und der künftige Mann geholt wurde. Daher kam es, daß man in dem Dorfe nach schönen Gesichtern geradezu suchen mußte, und die Mädchen bei fremden Kirchweihen und Festen neben alten Frauen auf den Bänken hockten, indes die anderen tanzten und ausgelassen waren, bis es vom Kirchturm klein schlug. Die reichen Gerhardsbrunner Bauern ärgerten sich grün und gelb über das „ungehobelte Benehmen" der Burschen aus den Nachbardörfern; davon aber wurden ihre Mädchen nicht anders.

Die Pfälzer sind ein sangeslustiger und fröhlicher Menschenschlag. Es gibt Dörfer von der Haardt bis zum Donnersberg, wo in jedem Hause musiziert wird und eigene Kapellen in die große Welt hinausgehen, um pfälzische Volksmusik weit über die heimatlichen Grenzen hinauszutragen.

Auch in Gerhardsbrunn wurde in jedem der anderthalb Dutzend Häuser nicht nur ein, sondern es wurden mehrere Instrumente gespielt; nur in zwei Wohnungen fehlte das Klavier. Kinder, die noch nicht in die Schule gingen, meisterten ihre Mundharmonika ebenso zünftig, wie die um ein paar Jahre älteren, die in den Heimatkapellen mit Tradition und Ruf schon ihren „Mann" stellen durften.

Besonders im Spätjahr, wenn die Ernte unter Dach und Fach war, die Tage kürzer und die Abende länger wurden und draußen die ungestümen Herbststürme durch die Gassen brausten, fand sich das Mannsvolk — vom Enkel bis zum Großvater — zum Musizieren in den gutgeheizten Stuben zusammen. Legten die Musikanten eine längere Pause ein, dann stellten auch die Mädchen und Frauen ihre Spinnräder beiseite, um mit Kaffee und Kuchen aufzuwarten. Tutete der Nachtwächter Mitternacht, dann kramten die Alten in Erinnerungen, erzählten unheimliche Geschichten von Grenzsteinverrückern und Umgängern, die in der Umgegend ihr Wesen getrieben haben.

Die alte Zeit ist vorbei; nur unsere Großeltern können sich ihrer noch erinnern. Da und dort in versteckten Winkeln der pfälzischen Heimat hat sich das eine und andere Stück „alte Zeit" noch erhalten. So auch in Gerhardsbrunn. Dem Waderer, der am Abend zur Winterszeit über verschneite Wege nahe an das Dörfchen herankommt, trägt der Wind ein Singen und Klingen alter pfälzischer Volksweisen zu.

Diese Reklame sah ich ich in Amerika / Von Dr. Max Weinheber

Der Inhaber einer großen Speisewirtschaft in Neuyork hatte folgendes Plakat im Fenster hängen: „Wenn Ihre Gattin auch nicht kochen kann, so brauchen Sie sich deswegen noch nicht scheiden zu lassen. Behalten Sie sie ruhig weiterhin als Schoßtierchen — und zum Essen kommen Sie zu mir!"

*

Von einem nicht zu überbietenden Taktgefühl zeugt die Reklame einer Lebensversicherungsgesellschaft, die eine trauernde schöne Frau zeigt und darunter die vorwurfsvollen Worte setzt: „Wollen Sie, daß Ihre Witwe wieder heiratet? Wenn nicht, dann sichern Sie Ihre Zukunft durch eine Lebensversicherungspolice bei uns!"

*

Ueber eine Rasierseife wird gesagt, sie sei so gut, daß die einzuseifende Fläche nicht groß genug sein kann: „Sie erzeugt den Wunsch nach einem Doppelkinn!"

Bei einem Chikagoer Friseur las ich dieses Plakat: „Wenn Sie mit unserer Bedienung nicht zufrieden sind, erhalten Sie Ihre Stoppeln zurück!"

*

Eine Punktrollerfirma macht mit folgendem Brief Reklame: „Sehr geehrte Herren! Wir haben gelesen, daß Ihr wunderliches Fabrikat jeden Menschen binnen einer halben Stunde schlank macht. Wir zwölf gute Kameraden wollten in der Zentralbank einbrechen. Rattzfatz standen wir vor dem Bankgeschäft, denn wir fanden uns schmalen Gitterfenstern und Toren gegenüber.

Da kam uns plötzlich eine glänzende Idee. Wir kauften schnell ihren Punktroller „Windhund", bearbeiteten uns gegenseitig damit, und schon nach einer Viertelstunde konnten wir durch Fenster, Tor und Gitter in das Bankgebäude gelangen. Mit vielen Dank: Zwölf Cyklops-Brothers, Chikago."

MARCHIVUM

Im Wartezimmer des Arztes . . .

Unsere Mannheimer haben den Aufruf der Aerztekammer recht verstanden. Wie auf allen anderen Gebieten, so mußte auch hier eine Regelung getroffen werden, die kleine Opfer aufbürdet, und die auch gern auf sich genommen werden. Nur in dringenden Fällen soll der Arzt gerufen werden.

Das Bild im Wartezimmer der Mannheimer Aerzte hat sich sofort nach Bekanntgabe des Aufrufes an die Mannheimer Bevölkerung geändert. Kranke, die sich mit Notmaßnahmen selbst helfen können, tun dies aus ihrer selbstverständlichen Gemeinschaftspflicht heraus. Aus einem Gespräch konnten wir folgendes heraushören: Zwei Frauen, die in dringlichen Fällen den Arzt aufsuchen mußten, ereiferten sich in ihrem Gespräch, daß es doch eine Selbstverständlichkeit ist, nun nur noch in ganz dringenden Fällen die Aerzte aufzusuchen oder diese ins Haus zu rufen. Die eine betonte, daß ja die Hausapotheke für Notfälle ausreichend ist, um Unfällen gerecht zu werden. Selbstschutz, so meinte ihre Nachbarin, gehört in meinem Haushalt zum obersten Gesetz. Man muß auch kleine Unbilden tragen und sich zu helfen wissen. Oft sind es nur kleine Gesundheitsfehler, die bei raschem Zugriff schnell behoben werden können. Alle anderen, die von diesem Gespräch einige Worte auffangen konnten, bekundeten mit ihrem Kopfnicken die gleiche Gesinnung. So gab eine Frau die Anregung, daß in manchen Fällen der Rat einer Krankenschwester genügt, um dem Kranken, sofern es sich um leichterkrankte Personen handelt, zu helfen. Hilfsbereitschaft ist hier vornehmste Pflicht. Der Einwand einer am Gespräch beteiligten Frau, daß aber vor falscher Behandlung gewarnt werden müsse, war durchaus gerechtfertigt. „Fasse dich kurz!" Dieser Bitte werden sich alle Patienten gern unterordnen. So wickelte sich die Sprechstunde schnell ab, jeder war bemüht, in kurzen Worten dem Arzt sein Anliegen vorzubringen — und er erhielt eine ebenso sachliche und verständliche Auskunft, Verhaltungsmaßregeln, wie er sich oder seinem Kranken helfen kann.

Solche besonnene Frauen, die trotz der Sorgen, die auf dieser Linie liegen, den Kopf nicht verlieren, im Gegenteil, sich mit allem Vorsorgen, was die Arbeit eines — ihres Hausarztes — erleichtern kann, tragen wesentlich dazu bei, daß die Hilfe des Arztes in erster Linie für die Schwerbetroffenen bestimmt ist. Wenn von einer Hausapotheke die Rede war, so kann dieser Hinweis nur nützlich für alle sein, die noch keine haben. Jetzt kommt diese den Familienangehörigen sehr zu Nutzen, sie spart an Zeit, hilft in unbedeutenden Fällen zur raschen Beseitigung des Krankheitsherdes, aber in jedem Fall ist sie unerläßlich für alle eintretenden Fälle.

In jedem Wartezimmer der Aerzte wird ein rascher Ablauf vor sich gehen, die Zeit des Arztes ist goldeswert, daß dies unsere Mannheimer Frauen, daß dies alle Patienten erkannt haben, bewies dieses kleine Erlebnis. zu—.

Paketdienst ins Ausland. Pakete ins Ausland sind jetzt nur noch zulässig nach Albanien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Griechenland, Iran über USSR, Niederlanden, Island, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Norwegen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Türkei, Ungarn, UdSSR und Vatikanstadt, außerdem nach dem Protektorat Böhmen und Mähren.

Leiden der Stimme und Luftwege
Ruf 443 14 **Frau Berta Zwick,** Paul-Martin-Ufer 21
Durch Atem- u. Stimmbildung: Beseitig. chron. Heiserkeit, Stimmschwäche, Asthma, Bronchitis, auch für Zu Krankenk. zugel. — Neue erfolgreiche Wege.

Sonderanweisung für den Luftschutz

Es kommt auf die Haltung jedes einzelnen Volksgenossen jetzt an

Volksgenossen, beachtet ab heute folgende Sonderanweisung:

I. Täglich vor Eintritt der Dunkelheit ist durchzuführen:

1. **Kontrolle der Wasserbehälter und Geräte!**
   Sind alle Gefäße noch gefüllt?
   Stehen alle bereitgestellten Geräte noch zur Verfügung?
   Was muß noch bereitgestellt werden?
2. **Kontrolle des Luftschutzraumes!**
   Ist frisches Trinkwasser vorhanden?
   Sind genügend Sitzgelegenheiten vorhanden?
   Ist der Luftschutzraum gut durchlüftet?
3. **Schutzraumgepäck erneut griffbereit legen**
   Möglichst für jede Person: Mantel, Decken, Kissen, Volksgasmaske.
   (Wo es an Volksgasmasken fehlt, behelfsmäßigen Mundschutz herstellen. Auskunft hierüber erteilen die Beratungsstellen des RLB.)
   Taschenlampe, ferner Lebensmittel in einer Blechbüchse oder anderem Gefäß verpackt, und Thermosflasche mit Tee.
4. **Einzelaufgaben bei Fliegeralarm an die einzelnen Personen verteilen.**
   Es besorgen bei Fliegeralarm:
   Person A das Oeffnen der Fenster,
   Person B das Schließen der Gashähne,
   Person C die Betreuung der Kinder,
   Person D die Hilfe gebrechlicher Personen,
   Person E das Lockern der Sicherungen und die Mitnahme des Schutzraumgepäckes.
5. **die Durchführung der Verdunkelung!**
   Sind alle Räume genügend gut verdunkelt? Sind in den verdunkelten Räumen die Glühbirnen herausgedreht? Ist die Verdunkelung auch nach der Hofseite hin kontrolliert?
   (Wer mangelhaft verdunkelt, hat mit Bestrafung zu rechnen.)

Volksgenossen!

Jeder Haushaltungsvorstand hat in seinem Interesse die Pflicht, obige 5 Punkte täglich zu beachten, bevor er sich selbst zur Ruhe begibt.

Wer in diesen Punkten nachlässig ist, handelt verantwortungslos.

II. Bei Fliegeralarm beachten:

1. Fenster öffnen, jedoch Verdunkelungspflicht beachten, Rolläden, Fensterläden schließen, Türen schließen.
2. Gashähne in der Wohnung abstellen.
3. Elektrische Hauptschalter ausschalten oder Hauptsicherung lockern.
4. Feuerstellen verwahren (Ofen- und Herdtüren schließen).
5. Kranken und Gebrechlichen Hilfe leisten.
6. Bereitgestelltes Schutzraumgepäck mitnehmen.
7. Selbstschutzkräfte Hausrüstung anlegen.
8. Schnellstens in den Schutzraum begeben.
9. Den Anordnungen des Luftschutzwartes folgen.
10. Wohnungstür nicht schließen.

Während und nach dem Luftangriff beachten:

1. Ruhe bewahren
2. Schutzraum nur auf Anweisung des Luftschutzwartes verlassen.

III. Nach der Entwarnung

1. Zunächst verläßt der Luftschutzwart den Schutzraum und hält Nachschau nach Schadenstellen.
2. Auf Anordnung des Luftschutzwartes in die Wohnungen gehen.
3. Wohnung gut durchlüften, dabei kein Licht machen.
4. Fenster neu verdunkeln, dann erst Licht machen.
5. Schutzraumgepäck erneut bereitlegen.
6. Zerbrochene Fensterscheiben behelfsmäßig ausbessern.
7. Alles für den nächsten Fliegeralarm vorbereiten.

Achtung!

Es ist möglich, daß feindliche Flugzeuge durch unsere Bodenabwehr beschossen werden, ohne daß vorher Fliegeralarm ausgelöst wurde. Auch dann unter allen Umständen die Straße räumen und den Schutzraum aufsuchen. Denn es besteht dann Splittergefahr von dem eigenen Abwehrfeuer!

Volksgenossen! Denkt daran, daß es jetzt auf die Haltung jedes einzelnen ankommt. Bewahrt Luftschutzdisziplin!

Zunehmende Kartoffelanlieferungen

nw. Die Kartoffelanlieferungen haben sich fast allenthalben aufwärts entwickelt. Stellenweise wirkt sich zwar die Einbringung des Getreides noch erschwerend auf das Roden und Verladen der Kartoffeln aus, im ganzen ist aber eine stärkere Versorgung unverkennbar. Die Versendungen über größere Entfernungen verlieren damit an Bedeutung. Der Erzeugerfestpreis für inländische Speisefrühkartoffeln wurde für die Zeit vom 28. bis 31. August auf 2,60 RM. je 50 Kilo, für weiße, rote und blaue Sorten, auf 3 RM. für gelbe Sorten festgesetzt. Ab 1. September tritt die vom Reichskommissar für die Preisbildung im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan erlassene Verordnung für das Wirtschaftsjahr 1939/40 in Kraft, die sich grundsätzlich an die Bestimmungen des vergangenen Jahres anlehnt.

Für Futterkartoffeln zeigt sich fast ausnahmslos gute Kaufneigung. Die verfügbaren Mengen sind noch nicht allzu groß, werden aber voraussichtlich bald ansteigen und zweifellos auch weiter ohne Mühe verwertet werden können. Die Abgabe von Fabrikkartoffeln steht stellenweise, so besonders in Süddeutschland, unmittelbar bevor. Die Stärke- und Flockenfabriken können daher in Kürze mit der Aufnahme der neuen Kampagne beginnen.

An den süddeutschen Märkten herrschte meist ein guter Ausgleich zwischen Speisekartoffelanlieferungen und Bedarf. Qualitätsmäßig ergaben sich keine nennenswerten Beanstandungen. Wo erforderlich, werden Zuschüsse, unter anderem von der Saarpfalz, gestellt.

Neuer Film in Mannheim

„Paradies der Junggesellen"

Alhambra und Schauburg: Heinz Rühmann, Josef Sieber und Hans Brausewetter sind die Junggesellen, drei forsche, muntere Brüder, die sich, besonders nach den Erfahrungen, die der eine von ihnen, Rühmann, in der zweimaligen Ehe gemacht hat, geschworen haben, niemals mehr zu heiraten, überhaupt niemals mehr eine Frau anzusehen. So ziehen sie zusammen, mieten sich eine Wohnung und hausen da zu dritt in Eintracht und Umständlichkeit — so lang das eben geht. Aber es geht nicht lange. Rühmann, genannt Hugo, ist dieses Dasein am ersten leid. Genau genommen bringt ihn Trude Marlen, genannt Frau Platen, von seinem Vorsatz ab. So engagiert er seine beiden früheren Frauen Gerda Maria Terno (Eva) und Hilde Schneider (Hermine) für seine beiden Freunde. Sie fallen drauf herein, verlieben sich, und da kann auch Rühmann mit seiner neuen Liebe vor die Rampe treten. Am Schluß verwandelt sich das Paradies der Junggesellen, das kein wahres Paradies war, in ein dreifaches Paradies der Ehe. — Das Werk, ein Terra-Film, ist vom Regisseur Kurt Hoffmann witzig aufgezogen, die Situationskomik beherrscht die Leinwand. Die Musik Michael Jarys gibt dem Streifen Schwung. Fröhliche Stimmung herrscht vor. Das Ganze: Unterhaltung, Zerstreuung.

Helmut Schulz.

„Der Vorhang fällt"

Ufa-Palast: Es ist ein Kriminalthema, das Georg Joch in seinem filmgerecht aufgebauten Drehbuch dem Bühnenstück „Schuß im Rampenlicht" von P. v. d. Hurck nachgestaltete. Spielleiter Georg Jacoby entwickelte die auf der Ebene der menschlichen Leidenschaften gleitende Handlung ganz von der Detailmalerei her, indem er dem Besucher zu Beginn recht wirklichkeitsnah Theateratmosphäre mit dem Stimmungszauber der Operettenbühne entgegenschlagen läßt. Mitten in der Aufführung fällt ein Schuß; er gehört ins Spiel, denn der jugendliche Tenor hat ihn auf die hoffnungsvolle Nachwuchssängerin in der Rolle der Zarin Katharina abzufeuern. Panik — der Vorhang fällt. Die Zarin ist wirklich getroffen. Der tödliche Schuß muß aus einer Loge gekommen sein.

Gutgesehene Typen ziehen in der Untersuchung verdächtig und als Zeugen vorbei. Unter ihnen erfreut namentlich der endlich einmal wieder etwas mehr herausgestellte Alexander Engel als haltloser Künstler und auch Anneliese Uhlig in der Rolle der auf der Bühne wie im Leben durch die Ermordete verdrängte Rivalin. Rudolf Platte in der Gestalt des kindlich angehauchten, fahrigen Requisiteurs lockert das Geschehen nach der heiteren Seite hin etwas auf.

Im Beiprogramm bleiben neben dem Kulturfilm über die Motorsportwoche im Harz die weltpolitischen Ereignisse der vorigen Woche aus der Wochenschau im Gedächtnis.

Hanns German Nen.

Steppdecken
kauft man direkt bei **BURK** O 5,2
Mannheim · Fernsprecher 627 55

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Die NSDAP hat durch den Einsatz von NSV-Kindergärtnerinnen und Jungmädelführerinnen, die als Helferinnen tätig sind, eine gewissenhafte Betreuung der Kinder vieler Frauen ins Werk gesetzt, die am Tage ihrer Arbeit nachgehen müssen.

Ausdehnung des Mieterschutzes

In diesen Tagen, in denen Millionen deutscher Männer Haus und Heim verlassen, um dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, sieht die Reichsregierung es als ihre Aufgabe an, die Frontkämpfer von der Sorge um den Lebensunterhalt ihrer Angehörigen zu befreien. Aus diesem Grunde hat die Reichsregierung durch eine Verordnung das Mieterschutzgesetz auf diejenigen Mietverhältnisse ausgedehnt, für die es bisher noch nicht galt. Damit gilt der Schutz dieses Gesetzes nunmehr für sämtliche Wohnungen und Geschäftsräume. Vor willkürlichen Kündigungen sind also die Mieter geschützt. Diese müssen aber auch ihrerseits ihre Miete weiterzahlen, damit der Hauseigentümer seine Verpflichtungen erfüllen kann. Die Sorge um die Bezahlung der Miete wird den Mietern, falls notwendig, durch die besonderen Kriegsfürsorgemaßnahmen in weitem Umfange abgenommen. Gleichzeitig hält es die Reichsregierung für erwünscht, daß von voreiligen Kündigungen abgesehen wird, damit die Kriegsteilnehmer die Gewißheit haben, daß sie bei ihrer Rückkehr ihr Heim wiederfinden. Endlich ist Vorsorge dafür getroffen worden, daß sowohl die Mietpreise wie auch die auf einem Gebäude ruhenden Verbindlichkeiten gegenüber dem bisherigen Stande keine Steigerung erfahren.

Geburtstag. Rentner Valentin Weber, Mannheim-Neckarau, Casterfeldstraße 2, feiert heute seinen 75. Geburtstag.

Arbeitsjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit als Tabakeinnäherin bei Landwirt Peter Braun in Mannheim-Seckenheim kann Frau Katharina Ehret, Achernerstraße 25, zurückblicken. Wir gratulieren herzlich.

Verkehrsunfälle. Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich 6 Verkehrsunfälle. Hierbei wurden 4 Personen verletzt und 8 Kraftfahrzeuge beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

1 Pfennig Zuschlag für jedes deklarierte Alkoholprozent je Liter

Im Anschluß an die Durchführungsbestimmungen zur Kriegswirtschaftsverordnung des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft vom 4. September ergehen durch die beteiligten Wirtschaftsgruppen folgende Anweisungen:

Auf Liköre, Weinbrand und Spirituosen (Trinkbranntweine jeder Art) sind bis zum 11. September vorläufige Kriegszuschläge bei den Betrieben des Einzelhandels- und Gaststättengewerbes zu erheben, und zwar für Verkauf von Spirituosen aller Art an Verbraucher mit Ausnahme des glasweisen Ausschankes zum sofortigen Verzehr in Gaststätten 1 Pfg. für jedes deklarierte Alkoholprozent je Liter des betreffenden Getränkes.

Die Einnahmen aus den Kriegszuschlägen sind besonders zu verbuchen und bei der nächsten Umsatzsteuerzahlung besonders auszuweisen. Sämtliche noch eingehenden Sendungen an Spirituosen jeder Art, desgleichen Schaumweine und Tabakwaren, auf die noch kein Kriegszuschlag erhoben wurde, sind von den Betrieben des Einzelhandels- und Gaststättengewerbes den am 5. September aufgenommenen Beständen zuzuschlagen.

Das Rote Kreuz ruft auch Dich!

Ausbildung der Helfer und Helferinnen zur ehrenamtlichen Tätigkeit

„Deutsches Rotes Kreuz", welch eine ungeheure Summe von Idealismus und Heroismus umschließt dieser Begriff. Wer kennt sie nicht, die unermüdlichen Helfer und Helferinnen des DRK, die jahraus jahrein, bei Wind und Wetter unter Opferung ihrer Freizeit uneigennützig im Dienst am Nächsten tätig sind? Das schönste Denkmal haben sich diese selbstlosen Schwestern, Helferinnen und Helfer in den Herzen der dankbaren Soldaten selbst gesetzt. Nicht minder großzügig und einsatzbereit hat sich das Deutsche Rote Kreuz bei der Fürsorge für die Flüchtlinge, angefangen von 1914 bis in die heutige Zeit, bei Schlagwetterkatastrophen, Ueberschwemmungen, überhaupt bei Notständen jeder Art gezeigt.

Zu den Hauptaufgaben des Roten Kreuzes zählt, mitzuwirken im amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht und im Sanitätsdienst des Luftschutzes, das DRK hat weiter unterstützend mitzuwirken insbesondere bei der Hilfeleistung bei öffentlichen Notständen und bei Unglücksfällen zu Lande und zu Wasser, ferner im Dienst an der Gesundheitspflege des deutschen Volkes und bei der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegsgefangene. Sie stehen die 9000 Vereine, die bisher das Deutsche Rote Kreuz umfaßte, nun unter einer Führung.

Der Landesstellenbereich V (Württemberg-Baden) zählt mit seinen 55 Kreisgemeinschaften und 220 Ortsgemeinschaften, wie uns bei einer Unterredung mit führenden Persönlichkeiten des DRK in unserem Gebiet von DRK-Oberstführer Schühle mitgeteilt wurde, insgesamt 68 707 Mitglieder. Zu diesem kommen die aktiven Sanitätskräfte, und zwar 15 083 Helfer in 146 Bereitschaften und 12 479 Helferinnen in 118 Bereitschaften. Alle Helferinnen und Helfer sind so geschult und ausgebildet, daß sie jederzeit die Aufgaben erfüllen können, die dem DRK durch das Reichsgesetz gestellt worden sind. In den Bereitschaften herrscht eine vorbildliche Pflichtauffassung und echte Kameradschaft. Bereitschaftsdienstleiterin Frau Heuß lobte den vorzüglichen Geist bei den Frauen besonders im Grenzgebiet Baden. Charakteristisch für das Pflichtbewußtsein, daß sie alle beseelt, ist die Tatsache, daß bei dem Appell einer Bereitschaft des DRK. zu dem die Helferinnen zusammengerufen wurden, auch eine junge Frau nicht fehlte, die am gleichen Tage Hochzeit feierte.

Die Ausbildung der Helfer und Helferinnen umfaßt 20 Doppelstunden, die in jährlichen Kursen wiederholt wird. Außer den Helferinnen werden aber noch Schwesternhelferinnen benötigt, die die DRK-Schwestern bei zu starker Beanspruchung unterstützen sollen. Eine Helferin kann nach erfolgreicher Ableistung eines dreimonatigen Ausbildungskurses in einem Krankenhaus zur Schwesternhelferin befördert werden. Um keine falschen Vorstellungen aufkommen zu lassen, sei darauf hingewiesen, daß es sich hier um die Ausbildung für eine ehrenamtliche Tätigkeit und nicht etwa um eine Berufsausbildung handelt, und daß die Helfer und Helferinnen erst nach gründlicher Schulung und sorgfältiger Prüfung auch in weltanschaulicher und charakterlicher Hinsicht ihren verantwortungsvollen Dienst aufnehmen dürfen.

Sehr dankbar wäre das DRK, wenn sich noch Frauen, soweit sie sich nicht schon der NS-Frauenschaft und der NSV zur Verfügung gestellt haben, zur Uebernahme von Näharbeiten bereitfänden.

Gewiß kann nicht jeder aktiver Helfer oder Helferin des DRK sein, auch wenn er es noch so gerne möchte. Aber jeder kann das Deutsche Rote Kreuz unterstützen durch seinen Beitritt. Der jährliche Mindestbeitrag von 3.— RM steht zu den Opfern, die unsere tapferen Soldaten für uns und die Heimat bringen, und zu den Opfern, die auch die aktiven DRK-Angehörigen freudig auf sich nehmen, in gar keinem Verhältnis.

MARCHIVUM

Kleine badische Nachrichten

Sturz eines Tabakbauern

Karlsruhe, 5. Sept. Ins hiesige Krankenhaus wurde der Einwohner Emil Friedmann aus Hagenbach bei Kandel mit einer erheblichen Wirbelsäulenverletzung eingeliefert. Er war beim Aufhängen von Tabakblättern vom Schuppen in die Tiefe gestürzt.

Jugendliche nachts zu Bett!

Heidelberg, 5. Sept. Landrat, Polizeidirektor, Bannführer und Untergauführerin ermahnen die Eltern durch öffentliche Bekanntmachung, künftig alle Jugendlichen unter 18 Jahren, sowohl männliche wie weibliche, nicht mehr nach 22 Uhr aus der elterlichen Wohnung zu lassen. Solche, die nach dieser Stunde durch Polizei oder HJ-Führer angetroffen werden, gleich ob in Uniform oder Zivil, erhalten eine polizeiliche Ordnungsstrafe. Ausgenommen sind Jungen und Mädel, die dienstlich in Uniform unterwegs sind.

Todessturz

Wertheim, 5. September. In seiner Scheune stürzte der Landwirt Michael Weiß in Nassig so unglücklich auf die Tenne, daß er in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhause in Wertheim zugeführt werden mußte. Der 66jährige Mann ist inzwischen gestorben.

Devisenschieber vor dem Schöffengericht

Freiburg, 5. Sept. Wegen Kreislaufschmuggels über die deutsch-schweizerische Grenze wurden vom Schöffengericht drei Angeklagte verurteilt. Zwei von ihnen, darunter ein Schweizer Staatsangehöriger, erhielten Gefängnisstrafen von sechs und zehn Monaten, außerdem Geldstrafen von 200 und 500 RM. Eine dritte Angeklagte erhielt eine Geldstrafe von 170 RM. Die Geldstrafen der ersten beiden Angeklagten sowie zwei bzw. vier Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

An Alkoholvergiftung gestorben

Villingen, 5. September. Hier wurde nachts auf der Straße ein 60 Jahre alter Mann in stark betrunkenem Zustand aufgefunden. Man brachte ihn auf die Polizeiwache, wo er am anderen Morgen an Alkoholvergiftung gestorben ist.

Zündender Blitz

Rheinfelden, 5. Sept. In den späteren Abendstunden des Sonntags brach im benachbarten Karsau im Anwesen des Schreiners Friedrich Fricker ein Brand aus. Das Feuer ist vermutlich durch Blitzschlag entstanden. Der Dachstuhl brannte vollkommen aus, die unteren Stockwerke wurden durch Wasserschaden schwer mitgenommen. Die Feuerwehr konnte ein weiteres Umsichgreifen im letzten Augenblick verhindern.

Aus den Nachbargebieten

Versicherungsschutz für Jugendliche

Speyer/Rh., 5. September. Der Regierungspräsident hat gemäß ministerieller Anweisung an die Bezirks- und Stadtschulbehörden, die Schulleitungen und die Lehrer an den Volks- und Berufsschulen sowie auch an die Gemeindebehörden der Pfalz das Ersuchen gerichtet, für ausreichenden Versicherungsschutz der Volks- und Berufsschüler Sorge zu tragen, sofern diese bei wirtschaftlich bedeutsamen Unternehmungen (Saatenpflege, Hederichbekämpfung, Suche nach dem Kartoffelkäfer usw.) eingesetzt werden.

Er war bei der Kaiserproklamation

Deidesheim, 5. Sept. 90 Jahre alt wurde dieser Tage der Altwinzer Johannes Funk, der als Freiwilliger den Deutsch-Französischen Krieg mitgemacht hat. Er ist einer der wenigen, die der Kaiserproklamation in Versailles beiwohnten.

Ein Wüstling bestraft

Heppenheim b. Worms, 5. Sept. Der 47jährige Egelhof von hier wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er Kinder geschändet hat, die er durch Geld und Süßigkeiten an sich lockte. Die Kinder standen zwischen acht und dreizehn Jahren. Die Ehefrau des E. war schon bei dem Strafantrag aus dem Saal gelaufen und hatte sich die Treppe hinabzustürzen versucht. Ohnmächtig war sie dabei zusammengebrochen.

Ein Blitzschlag

Oppenheim (Rhh.), 5. Sept. Während die Bewohner eines Hauses im Weinberg arbeiteten, schlug der Blitz in das Gebäude, beschädigte die Lichtleitung und riß eine Zimmerwand auf. Nachbarn konnten den entstandenen Brand löschen.

Offene Stellen

Schuharbeiter gesucht

Gelernte Schuharbeiter und -arbeiterinnen werden ab 6. September 1939 im Werk Viernheim am Bahnhof Viernheim eingestellt. **Eine zweite Annahmestelle** befindet sich in Mannheim bei Felina-Miederfabrik, Langerötterstraße 11-19

DORNDORF SCHUHFABRIK
ZWEIGWERK VIERNHEIM
153513 V

Botenfrau mit Fahrrad zum Austragen einer Wochenzeitschrift für Mannheim-Neckarau per sofort gesucht. Arbeitsbuch Bedingung. — Vorzustellen von 8—5 Uhr. (153515B)
Allgemeiner Wegweiser Mannheim — D 1, 7—8

Kraftfahrer für Hanomag-Diesel sofort gesucht. (7563B) Wilh. Belz & Söhne, Qu 7, 12a.

Selbständiges **Allein-Mädchen** in gepflegt. Einfamilienhaus zu Ehepaar gesucht. **Fernruf 278 28** (150 329 BR)

Für sofort **2 Haus- und Küchenmädch.** bei freier Station gesucht. (153203B) Kaffee **Kossenhaschen** Mannheim

Einige **Schuhmacher** sofort, auch außer dem Hause, gesucht. (7567B) Wild, R 4, 22.

Zuverlässiges **Mädchen** per sofort gesucht. Vorzust. (153334B) Mayer, Jungbuschstraße Nr. 29.

Kräftiger **Arbeiter** welcher in Altpapier tätig war, gesucht. (7574B) Neckarvorlandst. 54.

Stellengesuche

Gut aussehende Dame sucht zur alleinigen Führung eines Haushalts oder größeren Betriebes (bereits 6 Jahre tätig), Stelle als **Hausdame od. Wirtschafterin** durchaus perfekt und selbständig. Zuschriften unter Nr. 7538B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Seit 30 Jahren in Saarbrücken selbständiger **Dentist** (Privatpraxis) sucht Praxis oder Vertretung. — Zuschriften unter Nr. 7555B an den Verlag dies. Blattes.

Suche **Niederlage** oder **Auslieferungs-Lager** Angeb. unt. Nr. 7565B an den Verlag d. Bl.

Kauflustige lesen täglich die HB-Anzeigen denn dort finden sie günstige Angebote!

Stellengesuche

Prakt. Betriebswirt

Dipl.-Kfm., 35 Jahre alt, prakt. Erfahrungen im industriellen Rechnungs-, Bilanz- u. Revisionswesen sowie Steuerrecht, mehrjährige Praxis in Industrie, Handel und Treuhanddienst, zuletzt bei Wirtschaftsprüfer

sucht sofort Stellung

Angebote erbeten unter Nr. 7559 B an den Verlag ds. Bl.

Zu vermieten

2 Zimm. Küche und Bad, 50 M, zu vermieten. Anzus. von 10—12 und 2 bis 5 Uhr. Näh.: L 14, 8, parterre. (153516B)

In Edingen gr. 2½ Zimmer-Wohnung günstig ab sofort zu vermieten. Anfragen unt. Nr. 153521BS an den Verlag dies. Blatt.

P 6, 6/7: Schöne **3 Zimmer** mit Mans., 4. St., zum 1. Oktober zu vermieten. Anzus. bei Riedinger. — Näheres: Schäfer, Meerwiesenstr. 54, Fernsprech. 243 93. (7551B)

Käfertal-Süd: **3-Zimm.-Wohnung** mit Bad bis 1. 12. evtl. auch sofort, zu vermieten. Zuschriften unter Nr. 153519BR an den Verlag d. Bl.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** auf 15. September oder 1. Oktob. zu vermieten. (7566B) Augartenstraße 75, 3. Stock.

4-Zimm.-Wohnung mit Speisekamm., 4. St., Nh. Haltestelle Werderstraße, 69.— M mit Licht per 1. Oktober 39 zu vermieten. Angeb. unter Nr. 7544B an d. Verlag dies. Blattes.

Elegante, sonnige **Umbau-Wohn. 4—5 Zimmer** mit gr. hell. Diele eingeb. Bad, Küche Speisek., Zentralh. m. Warmw.-Vers., d. gz. Jahr, 1 Tr. hoch, sof. zu vermieten. (163250B) Werderstraße 17, Näh. Auskunft bei Perthun, Augusta-Anl. 19, Ruf 41294

Nh. Bismarckstr.: **5 Zimmer** part., Ofenheizg., Garten, Bad, per 1. 10. zu 124 M zu vermieten. (7557B) Decher, Immobil., Waldparkstraße 34, 10—12 und 3—5.

Haus-verwaltungen übernimmt gewissenhaft u. zu billiger Berechnung Grohmüller S 2, 14, 2. Stock. (153204B)

Leere Zimmer zu vermieten

Schönes leeres **Zimmer** mit fließ. Wasser an Dame sofort zu vermieten. (Lindenhof.) Fernsprecher 287 74.

2 leere Zimm. in fr. Oststadtlage, eins evt. als Schlafzimm. möbl., sep., m. fl. W., Ztr.-Hz. an Hrn. auf 1. 10. zu verm. (7570B) Fernsprech. 421 33.

Freundliches **leeres Zimmer** sofort oder später zu vermieten. Lindenhof, Bellenstraße 31, 1 Treppe (7548B)

Mietgesuche

2 - 3-Zimmer-Wohnung von kleiner, ruhig. Familie, pünktliche Zahler, sofort gesucht. Zuschriften unter Nr. 150476BH an den Verlag dieses Blattes erb.

2 Zimmer und Küche auch gegen Tausch von 3-Zimmer-Wohnung, gesucht. Zuschriften unter Nr. 7568B an den Verlag dies. Blatt.

Zum 1. Oktober neuzeitliche **3-4-Zimmer-Wohnung** mit Heizung gesucht. Vorort bevorzugt. Angeb. unt. 153 518BS an den Verlag dies. Blatt. erb.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Frdl. möbl. sonn. **Balkonzimmer** (sep.) sof. zu vem. Rheinhäuserstr. 53 1 Tr. lks. (am Pl. des 30. Januar). (153 150 B)

Gemütlich **möbl. Zimmer** mit Bad sofort zu vermiet. (153522B) Tullastraße 11 2 Treppen.

Gutmöbliertes Zimmer Bahnhofsnähe, sofort zu vermieten. Fernsprech. 414 35. (7564B)

Sauberes **Zimmer** mit 2 Betten sofort zu vermieten bei Eberle, N 3, 6. (7560B)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Möblierte Wohnung 1-2 Zimmer und Küche, von Ingenieur-Ehepaar sof. gesucht, auch nähere Umgebung. Angeb. mit Preis unter Nr. 7550B an den Verlag erb.

Zu verkaufen

Fast neuer **Kinder-Kastenwagen** zu verk. (7519B) Eilender, U 4, 27.

Achtung! Neue **Chaiselong.** verstellbarer Kopf. Ausnahmepreis RM **25.-** H. Seeberger Polster. Qu 3, 10/11 (153 155 B)

Zu verkaufen

Billige, neue **Einzelmöbel**

Küchenschrk.	50.-
Anrichte	33.-
Büfett, Eiche	95.-
Ausziehtisch	38.-
Kredenz	50.-
Schrank 1t.	35.-
Schrank 2t.	50.-
Schrank 3t.	105.-
Schreibtisch	50.-
Schreibtisch	75.-
Bücherschrk.	40.-

Hch. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8 Fernruf 278 85. Frei Haus! (153158B)

Gut erhaltenes **Bett m. Matr.** u. Nachttisch, Wohnzimmerlampe und Schreibtisch Umst. halber zu verkauf. Anzusehen zwisch. 11 und 3 Uhr. — Pflügersgrundstraße 35. (7549B)

Kaufgesuche

Alteisen, Altmaterial, Alte Maschinen kauft gegen Kasse: **Heinrich Krebs**, Bettenkoferstr. 6, Fernsprech. 533 17. (150 126 B)

Karl-May-Bände kauft Müller, (194686B) Mittelstraße 53.

Kaufe **Altgold** Brillantschmuck, **Rexin, K 1, 5** Breite Straße, Belcheinigung Nr C 33 643.

Tiermarkt

11 Hühner Rhodeländer, sechs Monate alt, mit Glucke

2 Goldfasanen 1 Gans, 5 Tauben zu verkaufen. Adresse unter Nr. 7542B an d. Verlag dies. Blattes.

Junghennen junge Gänse zu Tagespreis zu verkaufen. (7547B) Ohnsmann Meerfeldstraße 8.

HB-Kleinanzeigen der große Erfolg!

Zu verkaufen

Schreibmaschinen Rechenmaschinen neu, sowie gebraucht, in allen Preislagen

OEXLE Friedrichsplatz 14
157 215 V

Geldverkehr

40 - 50 000 RM. stehen zur Verfügung wenn Mitarbeit geboten wird. Strengste Diskretion! — Angebote unter Nr. 7552B an den Verlag.

Für Selbstfahrer

Auto-Verleih Fernruf 42532 Kilometer 8 Pfennig an Selbstfahrer ~~Schillergarage~~ jetzt Rheinhäuserstr. 53, Rheingarage

Motorrad-Verleih Fernruf 42532 an Selbstfahrer ~~Schillergarage~~ jetzt Rheinhäuserstr. 53, Rheingarage

Kraftfahrzeuge

Ihr Glück? **Glaser Dick** Autoscheiben — Fensterscheiben N 7, 8 - Kinzingerhof - Tel. 23426

Anhänger für Personenwagen zu kauf. gesucht. Zuschriften unt. Nr. 7554B an d. Verlag d. Bl.

OPEL-Kapitän in neuwert. Zustand, 10 000 Klm. gefahren, preisw. zu verkaufen. Barth-Zeidler Ruitsstraße 20. (7569B)

Auch Inserate sind wichtig!

Opelwagen mit Anhänger zu verkaufen. Ohnsmann Meerfeldstr. Nr. 8. (7546B)

Für **1,8-Ltr.-Opel-Lieferwagen** m. geschlossenem Kasten wird Beschäftigung gesucht, mit oder ohne Fahrer. — Angeb. unt. Nr. 7561B an Verl.

Goliath-Dreiradwagen durchrepariert, billig zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 153520BS an den Verlag d. Blatt.

Schulung für's Büro bieten meine bewährten Jahres- und Halbjahreslehrgänge. Schnellfördernder Privat-Unterricht bei mäßigem Honorar **Schüritz** Privat-Handelsschule O 7, 25 Fernsprecher 27105 Inh. W. Berhorst — nächst Ufa-Palast

Kraftfahrzeuge

Mercedes-Benz Heckmotor, 1,3 Ltr. in erstklassig. Verfassung, zu verkaufen oder mit Fahrer zu vermieten. Zu erfragen: **Fernruf 539 84** (153512B)

Leihwagen an Inhaber von Tankausweiskart. **Th. Voelckel** Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union Deutschld., Mannh. J 6, 13—17 Fernsprecher 27512 (54274B)

LUIS TRENKER *Leuchtendes Land* Eindeutsches Schicksal! Was dieser Bauernsohn-Hofbesitzer, die tragende Figur des Buches, erlebt, und wie er es trägt — das ist wahrhaft ein Symbol für die unbezwingbare Kraft unseres Volkes. In Leinen RM 3.75. Völk. Buchhandlung

Die September-Quittung wird dieser Tage vorgezeigt. Vergessen Sie bitte nicht, dieselbe einzulösen!

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregister

Amtsgericht Mannheim FG 3b
(Für die Angaben in () keine Gewähr)

Mannheim, den 30. August 1939

Veränderungen:

B 28 **Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.** Dr. Hermann Hildebrandt ist durch Tod aus dem Vorstand ausgeschieden. Für die Zeitdauer der Behinderung des Vorstandsmitgliedes Regierungsrat a. D. Dr. Eduard von Nicolai wurde Bankdirektor a. D. Paul Herrmuth, Berlin, zum Vorstandsmitglied bestellt.

Mannheim, den 2. September 1939

Neueintragungen:

B 474 **Gesellschaft für Tabakhandel und Tabakvergärung mit beschränkter Haftung in Mannheim-Seckenheim.** Der Gesellschaftsvertrag ist am 28. Juni 1939 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist: Ein- und Verkauf von Tabaken und Bearbeitung eigener und fremder Tabake, insbesondere Tabakvergärung. Die Gesellschaft kann Grundbesitz erwerben und sich an ähnlichen Unternehmungen beteiligen. Stammkapital: 30 000 RM. Albert Treiber und Erich Schwebt, beide in Mannheim-Seckenheim, sind Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung der Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer gemeinschaftlich mit einem Prokuristen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur im Deutschen Reichsanzeiger.

A 2237 **Wilhelm Zimmerman, Mannheim** (O 7, 16, Industrie-Vertretungen und Handel in Industriebedarf). Inhaber ist Wilhelm Zimmermann, Kaufmann, Mannheim.

Veränderungen:

B 17 **Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft, Mannheim.** Die Prokura von Karl Huck ist erloschen. Dr.-Ing. Josef Wartimont, Mannheim, hat derart Prokura, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen zu vertreten.

B 420 **Waldhof Holzhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim.** Franz Hedermann ist nicht mehr Geschäftsführer. Direktor Erich Vetter in Berlin ist zum weiteren stellvertretenden Geschäftsführer bestellt.

A 537 **Leonhard H. Knudden Mannheim** (Luisenring 10). Hermann Endlin, Kaufmann, Mannheim, hat Prokura.

Erloschen:

B 62 **Continentale Handels- und Transport-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim.** Durch Gesellschafterbeschluß vom 4. Juli 1939 ist der Sitz nach Frankfurt a. M. verlegt. Die Sitzverlegung wurde beim Gericht des Hauptsitzes Frankfurt am Main eingetragen und im Reichsanzeiger Nr. 194 vom 23. August 1939 veröffentlicht.

Aufruf von Lebensmittelmarken

In der Woche vom 3. bis 9. September 1939 gelten folgende Lebensmittelmarken:

für Fleisch
die Marken 4—6 der Ausweiskarten, wobei auf die Marken 4 und 5 je 250 g und auf die Marke 6 200 g Fleisch oder Fleischwaren bezogen werden dürfen;

für Milcherzeugnisse, Oele und Fette
die Marken 3 und 4, wobei auf die Marke 3 90 g Butter oder Schmalz und auf die Marke 4 250 Gramm Fett, Margarine oder Oel abgegeben werden können;

Milch
Marke 2;

Kaffee oder Kaffee-Ersatz
Marke 2 (gültig für insgesamt 63 g Kaffee und Kaffee-Ersatz);

Nährmittel
Marke 2 (gültig für 150 g Graupen, Grütze, Grieß, Sago, Reis, Haferflocken, Teigwaren);

Zucker und Marmelade
Marke 2 für 280 g Zucker und 110 g Marmelade oder zusammen 335 g Zucker;

Eiermarke 2
gültig für 80 g Käse oder 160 g Frischquark;

Seife
Marke 2 zur Entnahme von 250 g Seifenpulver oder 200 g Schmierseife oder 125 g Seifenflocken oder 100 g Waschmittel;

Kohlen
die Marken 1—4, und zwar für Haushaltungen mit 1 und 2 Zimmern über 1 Zentner, für Haushaltungen mit 3 und mehr Zimmern über 1,5 Zentner pro Kopf und Monat;

Tee
Marke A 1 über 20 g Tee;

Einmachzucker
die Marken 2—3 über Kartoffeln zur Entnahme von je 500 g Einmachzucker.

Verfallen sind die Marken 1—3 über Fleisch
" " 1 und 2 über Milcherzeugnisse, Oele, Fette
" Marke 1 über Milch
" 1 über Kaffee oder Kaffee-Ersatz
" 1 über Nährmittel
" 1 über Zucker
" 1 über Eier (Käse)
" 1 über Seife
" 1 über Kartoffeln (Einmachzucker).

Die Kleinverkaufsstellen dürfen Marken mit diesen Bezeichnungen nicht mehr annehmen.

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Ergänzung zum Merkblatt zur Einführung der Bezugscheine

In dem am Samstag, den 2. September 1939, veröffentlichten Merkblatt sind folgende Ergänzungen bzw. Berichtigungen eingetreten:

Ausgabestellen
für Lebensmittelausweiskarten befinden sich ab heute auch in Neuostheim, Dürerstraße 4, Erdgeschoß,
auch in Waldhof, Waldhofschule, Zimmer 1.
Bei diesen Stellen können ebenfalls Anträge auf zusätzliche Abgabe von Milch an Kinder unter 6 Jahren und an werdende und stillende Mütter und von Seifenzusatzkarten für Kinder bis zu 2 Jahren gestellt werden.

Flüchtlinge
erhalten in den Ausgabestellen für Lebensmittelausweiskarten dann eine Lebensmittelausweiskarte, wenn sie in Privatquartieren untergebracht sind.

Rasierseife
Bezugscheinpflichtig gegen Einzelbezugschein. Antragstellung in der Kartenstelle im Rosengarten bzw. in den Gemeindesekretariat. Jeder Verbraucher kann einen Antrag für die nächsten 5 Monate nur einmal stellen.

Seife
Auf den Abschnitt 1 dürfen bezogen werden: 125 g Kernseife oder 1 Stück Einheitsseife oder 200 g Schmierseife oder 125 g Haushaltsseife in zerkleinerter Form (Seifenflocken). (Auf Abschnitt 2 unveränderte Abgabe wie seither).

Spinnstoffwaren
Arbeits- und Berufskleidung für Männer und Frauen ist nicht mehr bezugscheinpflichtig. (153 507 V)

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Bekanntmachung
Der Großmarkt

auf dem Zeughausplatz wird vom

Montag, den 11. September 1939 ab

nach dem Platz hinter der Hauptfeuerwache am Adolf-Hitler-Ufer verlegt.

Mannheim, den 5. September 1939. Der Oberbürgermeister.

HEINZ WIESE
GERTRUD WIESE geb. Grunig
VERMÄHLTE

Mannheim, Langerötterstraße 18-20 - 5. September 1939

7355 B

GERHARD HOFER, Pfarrer
GERTRUD HOFER geb. Hessig
VERMÄHLTE

Leutershausen, Ev. Pfarrhaus — 6. September 1939 — Mannheim, Langerötterstr. 37

153202 V

Todesanzeige

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Barbara Traub

geb. Butz

ist gestern abend im Alter von 66 Jahren nach langem schwerem Leiden von uns gegangen. (7562B)

Mannheim (Gärtnerstr. 56), den 5. September 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Philipp Traub

Beerdigung: Donnerstag, 7. September, um 13 Uhr.

Nach mehrjähriger Ausbildung an der Kinderabteilung des Städt. Krankenhauses Mannheim habe ich mich

Max-Joseph-Straße 15

als Facharzt für Kinderkrankheiten niedergelassen

Sprechstunden: von 8.30—9.30 Uhr u. von 15.30—17 Uhr
Fernsprecher Nr. 505 28 - Zu allen Kassen zugelassen.

Dr. v. Fumetti

153350 VR

Augenpflege!
Alt und häßlich machen Falten und Runzeln um die Augen, blaue Schatten, Tränensäcke, tränende Augen! Beseitigung m. Tiroler-Enzian-Franzbranntwein! Seit über Jahren bewährt! (151395V)
1.30 RM.
Stets vorrätig bei Th. von Eichstedt, Kurfürsten-Drogerie, N 4 - Kunststraße; Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und Friedrichsplatz 19.

Anzeigen werben

Rolladen-
Wipfler
Reparat.-Eildienst!
Ruf 21613
(150 232 V)

SCHREIB- MASCHINEN RECHEN- MASCHINEN
JOSEF **ARZT** MANNHEIM N 3, 7
MÖBEL FÜRS **BÜRO**

Gardinen
reinigt „auf Neu"
Färberei **Kramer**
Ruf 40210
Werk 41427

Radio-Neuheiten
in groß. Auswahl bei (194495B)
Radio-Hoffmann, G 2, 7, Marktplatz
Fernsprech. 206 41.

MÖBEL aller Art
liefert preisw.
Möbelschreinerei
Leicht & Kühner
Käfertaler Str. Nr. 59 - Fernruf Nr. 512 01.
(190466B)

Verschiedenes

Diejen. Person
welche am Montagfrüh in der Straßenbahn-Linie Nr. 15 der Frau im grün. Mantel den Geldbeutel m. 70 ℳ Inh. aus d. Tasche nahm, wd. gebet., denselb. auf dem Fundbüro d. Straßenbahn abzugeben, da sie erkannt ist. Andernfalls wird Anzeige erstattet. (7571B)

Leser!
Helft mit, daß eure Zeitung in die Hand jedes Volksgenossen kommt. Werbt immer u. überall fürs „HB".

Unterricht

Unterricht in KLAVIER und Blockflöte
n. bewährt. schnell. Meth. Mäß. Honor.
Lissi Schlatter
L 3, 1 Ruf 205 19

Neckarhausen

Mütterberatung
Die Mütterberatung in Neckarhausen findet am **Freitag, den 8. September 1939, ab 15 Uhr,** im „Jäger Hof" statt.

Edingen

Bekanntmachung
Die nächste Mütterberatung findet am **Donnerstag, den 7. September 1939, nachmittags** 3 Uhr, im Schulhaus, hier, statt.
Edingen, den 4. September 1939.
Der Bürgermeister.

Statt besonderer Anzeige!

Am 4. September verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwager, Herr

Professor Karl Lamb

im Alter von 64 Jahren.

Mannheim (Streuberstraße 15), den 5. September 1939.

Für die Hinterbliebenen:
Günter Lamb z. Zt. Reichsarbeitsdienst

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. September, 14.15 Uhr, auf dem Bergfriedhof in Heidelberg statt. (7572B)

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann u. guter Vater

David Siefert

Straßenbahnoberschaffner a. D.

nach schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Mannheim (Melchiorstr. 11), den 6. Sept. 1939.

In tiefer Trauer:
Katharina Siefert, geb. Geyer, u. Tochter Martha

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, den 7. September 1939, 12 Uhr statt. (7572B)

Die Doppelherz-Nachkur!
Neu gewonnene Energien werden erhalten — reines Blut, stählerne Nerven steigern Schaffenskraft, Lebensfreude!
Eine Köstlichkeit, eine Wohltat!

DOPPELHERZ

Verkaufsstellen:
Krappmühl-Drog. V. Eisen, Schwetzinger Straße 159; Drog. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 u. Fil. Friedrichsplatz 19; Hallenbad-Drog. Wilh. Müller, U 5, 26; Drog. Munding, P 4, 3/4; Med.-Drog. A. Rast, O 1, 15; Victoria-Drog. Robert Willier, Schwetzinger Straße 24. — Feudenheim: Drog. Christ. Schneider, Hauptstraße 23-25. — Käfertal: Drogerie Heintzmann, Kurze Mannheimer Straße.

Es gibt nur ein DOPPELHERZ!
Nachahmungen bitte im eigenen Interesse zurückweisen!

Unsere Theater sind wieder geöffnet!

Bitte achten Sie auf die veränderten Anfangszeiten:

3.30	5.45	8.00

Bevorzugen Sie bitte die Nachmittagsvorstellungen!

Heinz Rühmann groß in Form

in seinem neuesten Film der Terra!

Am Bache spielen froh Libellen
Und an der Angel spielt der Barsch,
Im „Paradies der Junggesellen"
Spielt Rühmann einen „Flotten-Marsch"

Paradies der Junggesellen

Hans Brausewetter - Josef Sieber
Hilde Schneider, Gerda M. Terno, Trude Marlen
Spielleitung: Kurt Hoffmann

Diesmal ist er wieder ganz Heinz Rühmann, und so, wie wir ihn gern haben. Das wird eine paradiesische Angelegenheit! Und ein Schlager kommt in dem Film vor, ein Schlager, der wirklich einer ist und den man im Ohr behält: „Das kann ja einem Seemann nicht erschüttern"! Und damit soll nun wirklich genug gesagt sein. Das Übrige lassen Sie sich von Rühmann selber sagen. Viel Spaß!

Unter anderem sehen Sie in der neuesten Wochenschau:

Die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes in Moskau. Der Führer trifft in der Reichshauptstadt ein. Rede des britischen Außenministers Lord Halifax. Das Schulschiff „Schleswig-Holstein" besucht das deutsche Danzig.

ALHAMBRA · SCHAUBURG
P 7, 23 Planken — K 1, 5 Breite Straße

Ganghofer-Roman-Film-Woche

Das Schweigen im Walde

Hansi Knoteck, Paul Richter

Der an sich einfache und doch alle menschlichen Leidenschaften beschwörende Konflikt dieses Films bildet sich im Leben eines jungen, schönen Mädchens, das sich von einem verhaßten Menschen verfolgt sieht und vom Geliebten verraten glauben muß. **Mit dramatischer Wucht führt die Handlung zur Auseinandersetzung auf Leben u. Tod.** Ueber aller Spannung der menschlichen Schicksale jedoch triumphiert die Ewigkeit der Natur, die feierlich-majestätische Einsamkeit der Berge, das Rauschen und Schweigen des Waldes....

SCALA
Anfangszeiten: 4.00, 6.10, 8.20
Lindenhof - Meerfeldstraße 56

Wieder geöffnet!

Das entzückende UFA-Lustspiel

mit
Joh. Heesters
Rudi Godden
Mady Rahl - Else Elster
Musik: Peter Kreuder

Täglich 4.00 5.50 8.00
Jugend nicht zugelassen

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

PALI

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse
Wir spielen wieder!
Täglich:
Eine Filmoperette, die die Welt erobert!
Tarantella
mit **Jeanette Mac Donald**
erleben auch Sie die Geburt der neuen Donkey- oder Eselserenade
Großes Vorprogramm!
Tägl. 3.30, 5.45, 8.00 So. 2.00

CAPITOL
Das Kino der Ablenkung und der Freude ist
wieder eröffnet!
MARIKA RÖKK
in der prächtigen UFA-Operette
Hallo Janine
Bis einschl. Donnerstag

Lichtspielhaus **Müller**
Ein herrlicher neuer UFA-Film
FRÄULEIN
Ein packendes Mädchenschicksal

REGINA
MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU
Das moderne Theater im Süden der Stadt
Nur noch heute und morgen!
Rudi Godden - Kurt Seifert
in dem heiteren Tobis-Lustspiel
Robert und Bertram
mit **Fritz Kampers** u. a.
Beginn: 6.00 8.30 So. 4.30 Uhr

Wohin heute abend?
Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeige!

Elegante Frauen

bevorzugen mit Recht seit langem die ausgezeichnete Arbeit meines Ateliers. Beste Verarbeitung u. tadelloser Sitz haben meiner Schneiderei den guten Ruf und Anerkennung geschaffen.

Frey-Kayser
O 3, 10 im Heckelhaus zwei Treppen

Ein Frauenschicksal, das durch seine Tragik packt und ergreift!

DER VORHANG FÄLLT

Ein Ufa-Film mit **Anneliese Uhlig**
Hilde Sessak, Elfie Mayerhofer
Gustav Knuth, Rudolf Fernau
Rolf Moebius, Carl Kuhlmann
Rudolf Platte, H. Brausewetter

Musik: Franz Grothe · Spielleitung: Georg Jacoby

Vorher: Ufa-Kulturfilm **Jungens, Männer und Motore** und die **neue Wochenschau**

Ab heute wieder geöffnet wie bisher!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Beginn: 3.30 5.45 8.00 Uhr

UFA-PALAST

Bitte beachten Sie die veränderten Anfangszeiten; es empfiehlt sich, möglichst auch schon die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen

---

Fortschritt
BÜRO-MÖBEL
Hochwertig Preiswürdig
LEISER Mannheim Friedrichsplatz Nr. 15

Blaues (75418)
Abdicht-Papier
Rolle 50×500 cm . . . RM. -.15
Weyer, Mannheim, N 4, 1

HJ- und BDM-Kleidung
Adam Ammann
Fernruf 23789 **Qu 3, 1** Fernruf 23789
Spezialhaus für Berufskleidung

Wanzen u. Ungeziefer aller Art
beseitigt radikal. 28 Jahre im Fach
Rich. Kroschel, Mannheim, T 5, 10
Fernruf 23192 Mitglied der DA.

Medizinal-Verband
Gegr. 1884 **Mannheim** T 2, 16
versichert Familien und Einzelpersonen
für freien Arzt und Apotheke
Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder.
Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Personen Mk. 8.50.
Aufnahmebüro T 2, 16 u. in den Filialen der Vororte.

Für Luftschutz:

Schwarzes Isolierpapier
in Rollen von 60 m Länge u. 1 m Breite . . . . . Preis per qm **15 ₰**

Schwarze Bitumenfilz
extra stark, in Rollen von 20 m Länge u. 1 m Breite . . . . . Preis per qm **41 ₰**

hat abzugeben:

Hermann Pfähler
MANNHEIM-NECKARAU
Neckarauer Straße 97/99 - Fernsprecher 48207

GRAUE HAARE
SCHUPPEN und HAARAUSFALL? „LAURATA" das bestbewährte Haarpflegemittel **hilft!** Verlangen Sie heute noch ausführlichen Prospekt und Auskunft durch Drogerie und Parfüm. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Filiale Friedrichsplatz 19. — Michaelis-Drogerie G 2, 2 am Marktplatz

---

Für Werkluftschutz

Verdunkelungspapier
in 100 cm u. 200 cm breiten Rollen sofort lieferbar

Süpag Süddeutsche Papiermanufaktur Dummeldinger & Co. K. G.
Mannheim, Werftballenstr. 1a, Ruf 22755-57

Bitte, deutlich schreiben

bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Stellvertretender Hauptschriftleiter und verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Sicherer; Wirtschaftspolitik, Heimatteil, Lokales: Fritz Haas; Kulturpolitik: Helmut Schulz; Sport: Julius Etz. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilhelm M. Schau, sämtliche in Mannheim. Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H.
Gesamt-D.A. Monat August 1939 . . . . über 60 000
Ausgabe A . . . . . über 16 000
davon Ausgabe Schwetzingen . . . . . über 7 700
Weinheim . . . . . über 4 450